

Der Franziskus-Zyklus im Kloster Sursee

Eine Bildbiographie der Barockzeit im Dienst der Kapuzinerseelsorge und der Kirchenreform*

Niklaus Kuster OFMCap

Ein Philosophieprofessor fragt seinen Studenten in der Sprechstunde: «Haben Sie Kant schon gelesen?» Dieser antwortet: «Nein, ich warte, bis er verfilmt wird!»¹ - Entsprechendes lässt sich hierzulande über Martin Luther sagen: Viele Luzernerinnen und Surseer werden Luther vor zwei Jahren über Kinoleinwände bewundern gelernt haben, ohne die Schriften des Wittenberger Reformators zu kennen oder eine Biographie über ihn gelesen zu haben. Nicht erst unser Medienzeitalter vermittelt historisches Wissen oder auch Theologie über Bilder - von Comics für Kinder bis zu Kinohits, die auf DVD in Privathaushalte finden.² Bereits im Mittelalter sind visuelle Medien erstrangige Bildungsträger: Die Bibel wird durch große Mosaik- und Freskenzyklen, Ikonen und Skulpturen in den Kirchen dem mehrheitlich nicht lesekundigen Volk erschlossen. Auch Heiligenleben finden weit über die Erfindung des Buchdrucks hinaus in Freskenzyklen und *tabulae historiatae* ihre bildhafte Version, die vorwiegend in Kirchen oft über lange Generationen wirken.

Franz von Assisi, noch heute der beliebteste aller Heiligen³, ist modernen Europäern und auch säkularisierten Schweizern durch zwei Filme be-

* Siehe Beilage Illustrationen auf Umschlag Seite 3

- 1 Die Anekdote hat Theo Hug an einem Kongress der *Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* in Göttingen 2000 vorgetragen: zit. in Yvonne Ehrenspeck, Burkhard Schäffer (Hg.), *Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft. Ein Handbuch*, Opladen 2003, 10.
- 2 Als Beispiele für «Theologie im Kino» lassen sich über Eric Tills Lutherfilm (2003) hinaus moderne Jesusfilme anführen wie Mel Gibsons «The Passion of the Christ» (2004) oder Denys Arcands «Jésus de Montréal» (1989) bzw. paulinisch etwa Krzysztof Kieslowskis Trilogie «Bleu-Blanc-Rouge» (1993/94).
- 3 Der kürzlich verstorbene Münchner Mediävist Friedrich Prinz, *Das wahre Leben der Heiligen. Zwölf historische Porträts von Kaiserin Helena bis Franz von Assisi*, München 2003, nennt Franziskus «das religiöse Genie unter den christlichen Heiligen und wohl auch der menschlichste unter ihnen» (291). Das US-amerikanische *Time Magazine* hat Franziskus aufgrund einer breit angelegten Leserumfrage zum Mann des Jahrtausends ernannt: vgl. Markus Hofer, *Francesco - Der Mann des Jahrtausends. Die historische Gestalt des Franz von Assisi*, Innsbruck-Wien 2000.

kannt, die jährlich international durch Fernsehkanäle flimmern.⁴ Den bekanntesten Franziskusstreifen hat der italienische Erfolgsregisseur Franco Zeffirelli 1973 gedreht. Seit 30 Jahren schildert er die frühen Jahre des Poverello in leuchtenden Farben und erinnert atmosphärisch sowohl an die lieblichen Fioretti-Geschichten über den Heiligen wie auch an die friedlich unbesorgte Hippiekultur unserer Zeit. Der zweite Franziskusfilm, den große Fernsehanstalten regelmäßig berücksichtigen, zeichnet ein historisch härteres Bild des Heiligen. Liliana Cavani greift dazu entschieden auf Gefährtenenerinnerungen zurück, die ungeschönt von den schwierigen Anfängen, von den Spannungen und Krisen der damaligen Zeit berichten. Die beiden Filme machen vier Tatsachen deutlich: (1.) Jede Zeit macht sich ihre eigenen Franziskusbilder, (2.) die zudem je subjektiv von Personen und Kreisen eingefärbt sind, welche sie produzieren; (3.) die dazu benutzten schriftlichen Quellen spielen eine große Rolle und prägen das visuelle Bild je speziell, und (4.) Bildzyklen oder Filme sind privilegierte Träger, um Personen bekannt zu machen und ihre Botschaft in eine neue Zeit sprechen zu lassen. Sowohl in ihrer Grundfunktion wie auch in ihrer individuellen Prägung sind die Franziskus-Zyklen der jungen Schweizer Kapuzinerprovinz ihren filmischen Nachfolgern vergleichbar: Sie lassen den Heiligen mit starken Bildern in eine neue Zeit sprechen und suchen ihr Impulse für die eigene Lebensgestaltung zu geben.

Das Kapuzinerkloster Sursee hat «Brüder des Volkes» beherbergt, die sich leidenschaftlich in den Dienst der spirituellen und pastoralen Bildung der katholischen Bevölkerung stellten. So überrascht es nicht, daß auch sie visuelle Mittel fanden, ihren Gründer, sein Leben und seine Spiritualität anschaulich darzustellen und zur Nachahmung zu empfehlen. Der große Franziskus-Zyklus, der ein Jahrhundert lang in der Klosterkirche hing, hatte eine modernen Filmen vergleichbare Funktion: Die großformatigen Tafeln mit ihrem bunten Bilderreichtum zogen die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf sich und vermittelten ihnen in sinnlicher Art eine tiefere Botschaft. Die Szenen wurden in all den Jahren von Tausenden betrachtet, von Predigern regelmäßig kommentiert und - in den Kreuzgang verlegt - vom Drittordenspater zur Ausbildung eingesetzt.⁵ Die spätere Umplatzierung der kostbaren Bildbiographie in den Innenbereich

4 Franco Zeffirelli, *Brother Sun - Sister Moon*, Italien/England 1973; Liliana Cavani, *Francesco d'Assisi*, Italien/Deutschland 1989; DVD-Versionen von Paramount 2004 und Art House/Senator Film 2004.

5 Der «Bericht über den Klosterbau und dessen Wohlthäter 1670» (3) bewundert das Werk noch am ursprünglichen Standort: «Die Kirchen ist mit dem Leben Seraphici P. N. Francisci in 38 Taffelen abgetheilt, schön gezieht» (PAL Sch 1839.3).

des Konvents mag überraschen. Ein Visitator oder die Brüder selbst empfanden die farbige Pracht offenbar als problematisch - kultureller Reichtum in Spannung zum Armutsideal der Brüder. Vermutlich nach dem Umbau des Klosters 1704/1705 mußte der Zyklus in den Kreuzgang verlegt werden, wo er nur noch ausgewählten Gruppen oder Personen zugänglich war. Die Brüder verhinderten so, daß das Image des Bettelordens bei Außenstehenden durch allzu kostbaren Bildschmuck Schaden litt⁶.

1. Franziskus-Bildzyklen in der Schweizer Kapuzinerprovinz

Die Surseer Brüder der ersten Generation stellen mit ihrem propagandistischen Franziskus-Zyklus, der zusammen mit den Altären ihren wertvollsten und kostspieligsten Kirchenschmuck ausmacht,⁷ keinen Einzelfall dar. In der noch jungen Ordensprovinz hat kurz zuvor das Kloster Zug einen vergleichbaren Zyklus erhalten, den der einheimische Künstler Jakob Warttis um 1615 ausgeführt hat. Das prächtige Kunstwerk des Nachbarklosters erweist sich als eigentliches Vorbild für unseren Zyklus, der unmittelbar danach entsteht. Es folgen ähnliche Zyklen in den Klöstern Luzern (1620-30) und Sion (um 1640) sowie im Kapuzinerinnenkloster Montorge bei Fribourg (ca. 1635).⁸

Der Zuger Kunsthistoriker Heinz Horat hat den Warttis-Zyklus sorgfältig untersucht und seine Erkenntnisse in einer monographischen Publikation zugänglich gemacht. Seine Aussagen zur Entstehung, Finanzierung und Funktion des Zuger Vorbildes treffen in Grundzügen auch auf den Surseer Zyklus zu.⁹ Diese aufwändigen Bildprogramme sind als eine «Einführung in das spirituelle Leben... geschaffen worden. Mit guten Gründen darf angenommen werden, daß die Kapuzinerpatres für die inhaltli-

6 Adolf Reinle, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern*, Bd. 4, Basel 1956, 450-455, 450, datiert die Umplatzierung ins 18. Jahrhundert. Heinz Horat, *Der Franziskus-Zyklus von Jakob Warttis im Kapuzinerkloster Zug. Mit einer Darstellung der übrigen schweizerischen Franziskus-Zyklen*, Zug 1995, 84, vermutet im Klosterumbau von 1704 die Gelegenheit dazu. Das gleiche Schicksal erfuhr der prachtvolle Franziskus-Zyklus in der Zuger Kapuzinerkirche anlässlich des dortigen Kirchenneubaus von 1675 (11).

7 Die ursprüngliche Altarausstattung ist nicht erhalten: Die jetzigen Altäre stammen aus dem Um- und Neubau des Klosters 1704/1705, die Seitenaltäre wurden von Paul Deschwanden neu bebildert. Die Kirche ist nach dem Umbau von 1936 insgesamt neu ausgestaltet worden: Reinle, *Kunstdenkmäler*, 450.

8 Kurz besprochen und abgebildet in Horat, *Franziskus-Zyklus*, 19-32 (Zug), 92-93 (Luzern), 94-97 (Fribourg), 98-103 (Sion), letztere drei in kleinformatigen Schwarzweiß-Reproduktionen.

9 Horat, *Der Franziskus-Zyklus*, 6, 11-13.

che Formulierung der Bilderreihe verantwortlich zeichneten». Indem das Leben des Franziskus in vielen «Einzelszenen bildhaft vergegenwärtigt wird, trat der Ordensvater der Franziskaner und Kapuziner als Vorbild der Askese und der Besitzlosigkeit, der Uneigennützigkeit und der Hilfsbereitschaft in das Bewußtsein des Volkes». Die Künstler lassen «diesen italienischen Heiligen nicht in Assisi» auftreten, sondern - im Zuger Beispiel sogar erkennbar und benennbar - «inmitten der Einheimischen. (...) Rund vierhundert Jahre nach seinem Tod kam so der Volksheilige Franziskus nach Zug und mischte sich bildhaft unters Volk, als einer, der gerade in der Zeit der katholischen Reform nichts von seiner Aktualität eingebüßt hatte.» Im Vergleich zum Zuger Zyklus bemühen sich die Surseer Bilder stärker um südliches Kolorit, vor allem in den Stadtsilhouetten und der Gebäudearchitektur. Betrachter und Betrachterinnen finden dennoch unverkennbar ihre Alltagswelt abgebildet: von der Geburt durch ihr kirchliches und profanes Leben bis zur Todesstunde. Während Jakob Warttis als Zuger seine eigene Stadt und konkrete Bürgerinnen und Bürger geschickt in seine Erzählung integrierte, greift in Sursee ein Auswärtiger zu Pinsel und Ölfarben. Das Staatsarchiv Luzern bewahrt ein Schreiben des Zuger Rates an den Rat von Luzern vom Februar 1620. Es läßt erkennen, daß «unser lieber und getröwer, der fromm, kunstrych Meister Beat Jakob Bachman der Mahler» damals in Zug weilte, nachdem er vor «kurzverrückter Zyt in das Capuciner Kloster zu Sursee die Legend und Historie des heiligen Francisci gemalet» habe.¹⁰ Der Säckinger Künstler war mit der Zugerin Paula Stocker verheiratet, einer Tochter des Malers Paul Stocker, und er arbeitete in den Jahren 1618-1620 auch im Zuger Zurlaubenhof.¹¹

Beat Jakob Bachmanns Zyklus ist mit deutenden Vierzeilern versehen. Während der Zuger Zyklus erläuternde Kommentare eines Kapuziners benötigte oder Vertrautheit mit dem Leben des Poverello voraussetzte, war das Betrachten der Bilder in Sursee auch individuell aufschlußreich. Die gereimten Bildlegenden benennen Haupt- und Nebenszenen jeder Tafel und führen lehrreich durch die Biographie des Heiligen.

10 StALU AKT A1F9 (Sch 1071), Kapuzinerkloster Sursee: Schreiben des Rates von Zug an den Rat von Luzern vom 1. Febr. 1620.

11 Franz Wyss, *Zur frühesten Baugeschichte des Zurlaubenhofes in Zug*, in: *Zuger Neujaahrsblatt* 69 (1963), 7-21, 13.

1.1. Thematischer Vergleich der Zyklen

Es überrascht nicht, daß aufwändige Franziskus-Zyklen, die in derselben Ordensprovinz innerhalb von 20 bis 25 Jahren entstehen und der spirituellen Bildung der Bevölkerung dienen, miteinander inhaltlich in Beziehung stehen. Heinz Horat hat die Themen und Quellen der einzelnen Zyklen untersucht und weist summarisch auf die Querverbindungen hin. Bevor wir uns dem Surseer Zyklus widmen, gilt es das Verbindende dieser einander verwandten Werke zu erhellen.

Wer mit den weltberühmten Freskenzyklen vertraut ist, die Giotto's Schule nach 1300 in der Grabeskirche von Assisi oder Benozzo Gozzoli um 1450 in der Franziskanerkirche Montefalco realisiert hat, muß sich in den franziskanischen Bildfolgen der Schweizer Barockzeit thematisch neu orientieren: Heimische Künstler des frühen 17. Jh. setzen vertraute Themen frei um und verarbeiten eine Reihe neuer Motive. Im Unterschied zu den genannten Renaissancemeistern, die in jedem Bild meist ein einziges Thema großformatig darstellen, vereinen unsere Zyklen zudem bis zu 4 verschiedene Ereignisse in einer einzigen Tafel. Sie folgen dabei einem flämischen Franziskusmeister, dessen Kupferstiche weite Verbreitung fanden. Philip Galle veröffentlichte 1582 eine erste Edition von 16 Stichen, die 1587 in einer korrigierten Zweitedition mit Textteil im Druck erschien.¹² Galles Kupferplatten verbinden eine dominante Hauptszene mit bis zu 6 Nebenszenen: Die auf 19 Bilder erweiterte Zweitedition diente Jakob Warttis als graphische Inspirationsquelle.¹³ Bachmann nahm sich fast überall Warttis zum Vorbild und stützte sich lediglich in einer zusätzlichen Szene auf Wolfgang Traut.¹⁴ So unverkennbar das Surseer Werk graphisch am Zuger Vorbild inspiriert ist, setzt es inhaltlich dennoch eigene Akzente. Diese ergeben sich über die Darstellung hinaus durch eigene Themenkombinationen. Die beratenden Brüder und der Künstler in Sursee stützen ihr Werk entschiedener und klarer auf die damals maßgebende Textquelle. Jakob Warttis stellt in 32 Bildern rund 90 Szenen dar, ebenso viele wie sein Vorbild Galle in 19 Stichen vereint.

12 Servus Gieben, *Philip Galle's engravings illustrating the Life of Francis of Assisi*, Roma 1977. Vgl. CF 46 (1976), 241-307. Kurz vor Entstehung unserer Zyklen erschienen 20 ins Hochformat gebrachte Gallsche Stiche im *Prototypen Paupertatis ac Humilitatis beati Patris Francisci*, Augsburg 1608.

13 Horat, *Franziskus-Zyklus*, 12.

14 Tafel 18: so vermutet Horat, *Franziskus-Zyklus*, 86. 57 Holzschnitte des Wolf Traut zieren *Die Legend des heyligen vatters Francisci. Nach der beschreybung des engelischen Lerers Bonaventure*, Nürnberg 1512.

Bachmann erweitert den Zyklus auf 38 Bilder, von denen die 34 erhaltenen Tafeln sich jedoch auf knapp 70 Szenen beschränken. Dabei trifft der Säckinger Maler nicht nur eine Selektion, sondern erweitert die Auswahl der Szenen auch gezielt und ordnet sie neu an. Für das Fribourger Kapuzinerinnenkloster griff vermutlich der Greyerzer Loys Vallélian zum Pinsel, der in Montorge auch die Hochaltarbilder gemalt hat. Sein Zyklus erreicht fast die inhaltliche Fülle von Galle, indem er auf 19 Tafeln nicht weniger als 82 Szenen präsentiert.¹⁵ Im Gegensatz zu allen anderen Schweizer Franziskus-Zyklen jener Zeit entscheidet sich Hans Ludolf von Erfurt in Sion für schlichte Szenerien: Seine 23 Tafeln zeigen alle je ein einziges Ereignis.¹⁶ Die letztgenannten Künstlerwerkstätten benutzen auch eigene graphische Vorlagen: Heinz Horat sieht Vallélian an zwei zeitgenössischen ikonographischen Franziskus-Viten orientiert, die um die Jahrhundertwende in Rom gedruckt wurden.¹⁷ Der Erfurter Künstler bezieht sich für Sion dagegen in mehreren Kupferstichen erkennbar auf den Flamen Thomas de Leu.¹⁸

Der Surseer Zyklus fällt im Quervergleich zu den anderen großen Werken¹⁹ durch seine thematisch klare Gliederung auf. Bachmann orientiert sich entschieden an der Erzählfolge des Franziskaner-Diskalzeaten Marcus von Lissabon (1511-1591). Dessen kompilatorischen «Cronicken der Eingesetzten Orden des Heyligen Vatters Francisci» sind 1604 auch deutsch erschienen und finden sich in vielen Kapuzinerklöstern der Deutschschweiz.²⁰

15 Der Greyerzer Loys (Louis) Vallélian oder Valérian (1603-vor 1657) war zuvor künstlerisch in der Kartause La Valsainte tätig, wurde 1632 Bürger von Fribourg, wirkte dann gegen 1635 in der Abbaye de Saint-Maurice und malte ab 1636 wieder sakrale Kunst im Freiburgischen.

16 Vgl. Tafeln mit Bild, Inhalts- und Quellenangabe in Horat, *Franziskus-Zyklus*, 20-103. Auf dessen Anordnung der Zyklen und entsprechende Nummerierung stützt sich auch die folgende Tabelle.

17 Francesco Villamena, Andrea De Putti, *S. Francisci Historia*, Roma 1594, sowie Andrea Vaccario - Filippo Thomassin, *Magni S. Francisci Vita*, Roma 1608.

18 Thomas De Leu, *Seraphici Patris S. Francisci Ordinis Minorum fundatoris admiranda historia*, 1602/14.

19 Es fehlt der Luzern-Zyklus, von dem nur drei Tafeln erhalten sind: Sie zeigen die San-Damiano-Erfahrung, den Traum Innozenz' III. vom kirchenstützenden Franziskus und den Bruder aller Geschöpfe. Ursprünglicher Standort und Umfang dieses Zyklus sind nicht bekannt: Heinz Horat (Hg.), *Renaissancemalerei in Luzern 1560-1650*. Ausstellungskatalog, Luzern 1986, 80-81.

20 «Der Cronicken der Eingesetzten Orden des Heyligen Vatters Francisci», Konstanz 1604, zum ersten Mal in die deutsche Sprache übersetzt von Carl Kurtzen von Senfftnaw, findet sich in den Klosterbibliotheken von Appenzell, Brig, Luzern, Mels, Rapperswil, Schwyz, Stans, Solothurn, Sursee und Zug. Auf diese Ausgabe, die ich in PAL (Signatur C 16 7) benutzte, verweisen die Seitenzahlen der folgenden Tabelle.

1.2. Die Tafelzyklen des 17. Jahrhunderts im thematischen Überblick

Szene	Zug (32)	Sursee (34)	Fribourg (19)	Sion (9)	Bildvorlage: Philip Galle 2. Edition	Textvorlage: Markus von Lissabon
Prophezie J. von Fiore		Tafel 1	Tafel 1			556
Geburt: Pilger Geburt: im Stall Taufe	Tafel 1 Tafel 1	Tafel 2 Tafel 3 Tafel 3	Tafel 2 Tafel 2 Tafel 2	(Tafel 1) Tafel 1	(3)	2 2 1
Firmung		Tafel 4	(Tafel 3)		-	2
Jugend: Führer Mantelszene Perugias Kerker Aussätziger	Tafel 2 Tafel 2 Tafel 2 Tafel 2	Tafel 4	Tafel 3 Tafel 3		3 3 3	4 5 5 9
Kleider an Ritter Palastraum	Tafel 3 Tafel 3	Tafel 5 Tafel 5	Tafel 4 Tafel 4	Tafel 2		6 6-7
Aufbruch Kreuzzug Traum in Spoleto	Tafel 4 Tafel 4	Tafel 6 Tafel 6	(Tafel 4)	Tafel 4		7 7-8
Leprosenbegegnung San-Damiano-Kreuz Geld an Priester	(Tafel 2) Tafel 5 Tafel 5	Tafel 7 Tafel 7 Tafel 8	Tafel 5 Tafel 5 Tafel 5	Tafel 3 Tafel 5 Tafel 6	4 4	9 11-12 12
Verkauf der Habe Franz: Geld in Nische Franz verborgen Franz als pazzus Väterlicher Kerker Von Mutter befreit Kirchenrenovation	Tafel 6 Tafel 6 Tafel 6 Tafel 6	Tafel 8 Tafel 8 Tafel 9 Tafel 10 Tafel 11 Tafel 11	Tafel 5 Tafel 5 Tafel 5	Tafel 6 Tafel 7 Tafel 8	4 4 4	12 12 12-13 13 13-14 14-15 22-24
Enterbung vor Bischof Franz zieht weg Räuber überfallen ihn Kirchenrenovationen	Tafel 7 Tafel 7 (Tafel 6)	Tafel 12 Tafel 12 Tafel 13 Tafel 13	Tafel 6 Tafel 6 Tafel 6	Tafel 9	9	16-17 18 18 22-25
Erste 3 Gefährten Brüderzahl steigt: 7 Aussendung: 4 x 2		Tafel 14 Tafel 14 Tafel 14	Tafel 7 Tafel 7			27-33 33-34 35-36
weitere 3 = 11 Brüder Franz: Urregel (Text) Romreise zu Papst		Tafel 15 Tafel 15 Tafel 15	Tafel 7	Tafel 10		39 39-65 66
Traum Innozenz' III. Approbation Urregel Hungrige Brüder: Orte	Tafel 8 Tafel 8 Tafel 8	Tafel 16 Tafel 16	Tafel 8 Tafel 8 Tafel 8	Tafel 11	12 (5)	66-67 67-70 71
Zur Predigt in Stadt Feuerwagen-Vision Silvestro: Drache	Tafel 9 Tafel 9 Tafel 9	Tafel 17 Tafel 17	Tafel 9 Tafel 9 Tafel 9	Tafel 12	6 12	73 73-75 78-79
gründet drei Orden				Tafel 13		(de Leu)
Pazifik sah Schwerter Franz im Schnee Rufinus' Predigt Schlange in Börse	Tafel 10 Tafel 10 Tafel 10	Tafel 18 Tafel 18	Tafel 11		9 9	82-83 102-103 124-127 131-132
Christus in Kutte - bittet Vater für Brüder	Tafel 11 Tafel 11	-	Tafel 7	Tafel 14	5 5	- -
Kappe ins Feuer Br. lebend begraben		Tafel 19 Tafel 19	Tafel 10 Tafel 10		(8) (8)	122 122-123
Frau Armut erwählt Schlange in Börse		Tafel 20 Tafel 20	Tafel 8			130-132 131-132

Szene	Zug (32)	Sursee (34)	Fribourg (19)	Sion (9)	Bildvorlage: Philip Galle 2. Edition	Textvorlage: Markus von Lissabon
Essen bei Hugolin Engel mit Glas 1. Syrien-Expedition Tonsur Klaras	Tafel 12 Tafel 12 Tafel 12	Tafel 21 Tafel 21 Tafel 22	Tafel 8 Tafel 7	-	(6)	139-141 155 160-162 162-163
Dominikus' Drohvision Generalkapitel 1217 Teufel von Arezzo	Tafel 13 Tafel 13	Tafel 22 Tafel 23 Tafel 23	Tafel 10 Tafel 9	-	19 (?)	167-169 171-172 175-176
Generalkapitel 1221 Volk sorgt für Brüder Missionsaussendung	Tafel 14 Tafel 14 Tafel 14	Tafel 23	Tafel 14 Tafel 14	-	13	178-180 181-182 186
Franz vor dem Sultan Versucherin (Mohrin)	Tafel 15 Tafel 15	Tafel 24 Tafel 24	Tafel 11 Tafel 11	-	9 (Ks.)	189-195 195-196
Kohl falsch pflanzen Kapaunenfuß Bruder am Galgen	Tafel 16 Tafel 16 Tafel 16		Tafel 10	-	19	229 251-252 316
Rufinus' Thronvision Mörder: Montecasale mit Strick am Pranger Bernhard straft Franz:	Tafel 17 Tafel 17 Tafel 17 Tafel 17		Tafel 10	-	7 7	220 237-239 249-250 252-253
Greccio-Weihnachten Masseos Feuervision Schaf in der Kirche Wolf von Gubbio	Tafel 18 (Tafel 28) Tafel 18 Tafel 18	Tafel 25 Tafel 25	Tafel 15		7 19	265-266 270 468 472-474
Jesuskindvision Feigen für Jünglinge Masseos Wegkreuz	Tafel 19 Tafel 19 Tafel 19	-	Tafel 12 Tafel 7		(11 ?) 8	278-279 319 321-322
Heilung Gedeons Heilung einer Blinden 2 Brüder aus Neapel	Tafel 20 Tafel 20 Tafel 20	-	-	-		314 460-461 308
Portiuncula: Engel Segen für 2 Brüder		Tafel 26 Tafel 26	Tafel 13		14	337 -
Christusvision: Ablass		Tafel 27	Tafel 13		14	337-338
Ablass von Gott Perugia: Papst-Ablass		Tafel 28 Tafel 28	Tafel 13			338-340 338-340
Teufel als Engel Rosenwunder Rosen an Christus Teufel bei Hugolin Teufel auf La Verna	Tafel 21 Tafel 21 Tafel 21 Tafel 21	Tafel 29 Tafel 29 Tafel 29	Tafel 13 (Tafel 12)	-	10 10 10 10	341 341-342 342 289 ? 466-467
Weg nach Rom Rosen für Papst		Tafel 30 Tafel 30	Tafel 13			343 343-344
Assisi: Ablass-Kunde Verirrte findet Hilfe		Tafel 31 Tafel 31	Tafel 13		(14)	344-346 351-352
Weihnachtsmahl Kleider für arme Frau von Mäusen bedrängt	Tafel 22 Tafel 22 Tafel 22	-	-	-		402-403 143 203-204
Ringens um 2. Regel Mahl mit Klara Schiffpredigt in Gaeta	Tafel 23 Tafel 23	Tafel 32 Tafel 32	Tafel 10	-	11	358-363 446-448 458-459
Wasser aus Fels				Tafel 15		(de Leu)
Franz pflanzt Stab treibt Geist aus heilt lahmen Sohn	Tafel 24 Tafel 24 Tafel 24	-	-	Tafel 16	19 19	BP 461 460

Szene	Zug (32)	Sursee (34)	Fribourg (19)	Sion (9)	Bildvorlage: Philip Galle 2. Edition	Textvorlage: Markus von Lissabon
verbrühtes Kind	Tafel 25	-	Tafel 14	-		481-483
Nachtmahl d. Brüder				Tafel 17	(de Leu)	(de Leu)
Dürrepredigt + Vogelpredigt Cannara Augenoperation Teufel holt eine Frau	Tafel 26 Tafel 26 Tafel 26	-	Tafel 15 Tafel 15		19	509 455-457 475-477 485-486
Stigmatisation	Tafel 27	Tafel 33	Tafel 16	Tafel 18	15	514-516
Franz wärmt Mann Feuer aus Aug+Mund Franz schwebt in Luft	Tafel 28 Tafel 28 Tafel 28	- Tafel 23	-	-	11 11	520-521 270 274-275
Viehseuche bei Rieti Engel-Musik (Narni) Jacopa dei Settesoli	Tafel 29 Tafel 29 Tafel 29	Tafel 33	Tafel 16 Tafel 12 Tafel 16	Tafel 19	(14)	520 530-531 538-540
Stigmata-Bestätigung				Tafel 20	(de Leu)	(de Leu)
Tod des Franziskus Angelos Seelenvision	Tafel 30 Tafel 30	Tafel 34	Tafel 18 Tafel 18	Tafel 21	17 17	548-550 551
Seelen aus Fegfeuer				Tafel 22	13	(de Leu)
Nikolaus V. am Grab	Tafel 31	Tafel 34	Tafel 19	Tafel 23	18	583-586
Franziskus: Heiliger Freund d. Geschöpfe	Tafel 32 Tafel 32	-	-	-	1	

Der Szenen- und Quellenvergleich der einzelnen Zyklen macht deutlich: Bachmann kombiniert in jeder Tafel mit Vorliebe zwei Szenen, eine Haupt- und eine Nebenszene, während Warttis oft drei Motive und bisweilen auch vier verbindet. Der Zuger Meister springt dazu öfter chronologisch hin und her. Noch ausgeprägter zeigt sich diese Freiheit im Friburger Zyklus, der die komplexesten Tafeln komponiert. Warttis und Vallélian finden sich dabei in der guten Gesellschaft von Philip Galle, der bis zu sieben Szenen im gleichen Kupferstich vereint und dafür beträchtliche Zeitsprünge in Kauf nimmt.²¹

2. Kompositorisches Profil des Surseer Zyklus

Der Vergleich mit den anderen großen Bildbiographien der Schweizer Kapuziner zeigt deutlich: Bachmann bringt eine klare Ordnung in seine Franziskus-Vita. Er vereint meist zwei Motive, die auch prozeßhaft zusammengehören, und besinnt sich auf die Erzählfolge des Lissaboner Diskalzeaten zurück. Um die narrative Transparenz zu wahren, weicht er

²¹ In der Zweitedition bringen es Tafel 5 und Tafel 19 auf 7 Szenen, die Tafeln 3, 7, 13-14, 20 auf 6 Szenen/Motive, die Tafeln 4, 6, 8, 10, 12, 17 auf je 5 Szenen, die Tafeln 9, 11, 16 auf 4 Szenen: Bilder, Inschriften mit Inhaltsangaben und Quellenverweise in Gieben, *Philip Galle's engravings*.

mehrmals von seinem malerischen Vorbild ab, scheidet Szenen aus, verzichtet auf Seitenblicke und kombiniert Motive neu. Um die Chronologie der Textvorlage wiederherzustellen, muß der Säckinger auch korrigierend umstellen: So verschiebt er die Aussätzigenbegegnung (Tafel 7) auch historisch folgerichtig in die Zeit nach dem Apulienzug und dem Traum in Spoleto (Tafel 6), während Warttis sie noch mit Jugendszenen und der Rückkehr aus Perugia verbindet. Auch die Kirchenrenovation kann nicht mit Warttis vor die Enterbung durch den Vater angesiedelt werden. Der Surseer Zyklus situiert diese Bautätigkeit richtigerweise nach dem Prozeß und dem Weggang aus Assisi (Tafel 12), markiert den Umweg über Gubbio mit dem Räuberüberfall und läßt Francesco erst als Eremit draußen vor der Stadt Landkirchen wiederaufbauen (Tafel 13). Augenfällig wird die Treue zur Textvorlage bei weiteren Szenenverschiebungen, die historisch nicht mehr eindeutig datiert werden können. Drei Motive, die Warttis in den Tafeln 18 und 28 weit auseinander reißt, vereint Bachmann in Tafel 25 wieder und platziert sie der Erzählfolge des Markus von Lissabon entsprechend. Im Schlusteil verknüpft der Surseer Zyklus die Seraphenvision und Stigmatisation auf La Verna mit dem musizierenden Engel, der den kranken Franziskus eines Nachts im Speco von Narni oder in Fontecolombo tröstete (Tafel 33). Die beiden Ereignisse, in der Textvorlage kurz nacheinander berichtet und von Bachmann neu verbunden, werden bei Warttis mit Motiven verknüpft, die bereits zum Sterben des Poverello gehören, und mit einer Zwischentafel unterbrochen, die in der Erzählung teilweise 250 Seiten zurückfällt. Aufschlußreich sind nicht nur der chronologisch saubere Erzhlfaden und die inhaltlich klarere Komposition des Surseer Zyklus, sondern auch die Auslassungen und die Ergänzungen. Bachmann ergänzt das Lebensbild mit interessanten Szenen. Sie werden bei der folgenden Interpretation besondere Aufmerksamkeit finden.

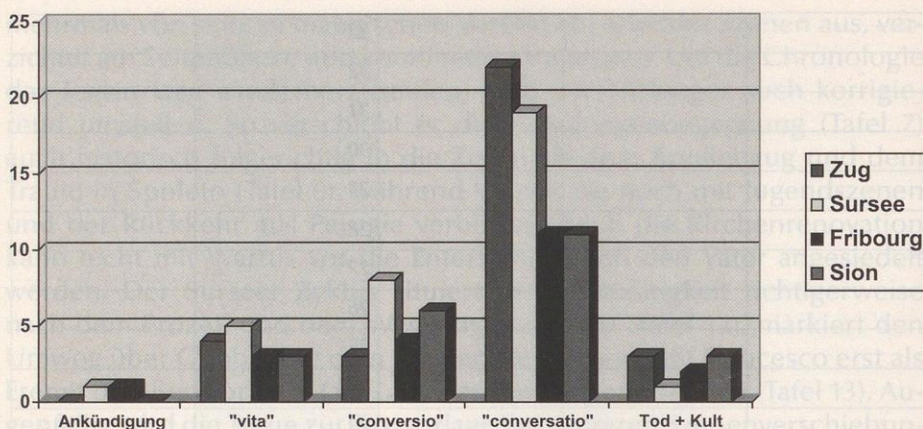
Geschriebene Heiligenleben unterscheiden klassisch vier Grundetappen: das weltliche Leben («vita»), die Bekehrung («conversio»), der neue, religiöse Wandel («conversatio») und das heilige Sterben einer Person, auf das ihre kirchliche Verehrung folgt. Im Surseer Zyklus verteilen sich die Tafeln wie folgt:

			33	
			32	
			31	
			30	
			29	
			28	
			27	
			26	
			25	
			24	
			23	
		14	22	
		13	21	
		12	20	
6		11	19	
5		10	18	
4		9	17	
3		8	16	
1	2	7	15	34

Ankündigung

Bürgerliche «vita»
1182-1204Krise - «conversio»
1205-1208Brüderliches Leben
1208-1226Tod und Verehrung
ab 1226

Die kompositorische Gewichtung des Surseer Zyklus wird noch deutlicher, wenn dieser mit den anderen drei großen Zyklen verglichen wird. Die Zusammenschau unterstreicht, wie viel Aufmerksamkeit das bürgerliche Leben des Kaufmannssohnes und seine Jahre der Suche bei Bachmann finden:



Fribourg folgt Beat Jakob Bachmann mit einer Eröffnungstafel, die Franziskus als Mann einer neuen Ära ankündigt. Im Surseer Zyklus wird dafür eine Prophetie des kalabrischen Zisterzienserabtes Joachim von Fiore aufgegriffen, der ein Zeitalter des Heiligen Geistes kommen sah, welches von charismatischen Mönchen geprägt würde. Ein Mosaik im Markusdom von Venedig und Bartholomäus von Pisa stehen der Szenerie Pate.²² Kein Künstler widmet dann der Kindheit und Jugend sowie dem Bekehrungsprozeß des Kaufmanns so viele Tafeln wie der Säckinger Meister. 13 Tafeln dieses Abschnittes stehen 19 gegenüber, die sein brüderliches Leben nachzeichnen. Das religiöse Leben des Ordensgründers gliedert sich wiederum gleichmäßig in zwei inhaltliche Abschnitte: 10 Tafeln zeichnen das Werden der Bruderschaft nach, die immer größere Kreise zieht, und 9 Tafeln fallen in die Zeit der Wachstumskrise, zwischen Orientreise und Tod des Heiligen. Dem Sterben und dem Kult ist darauf nur noch eine einzige Tafel gewidmet.

Die zeitliche Ausgewogenheit des Surseer Zyklus, der jede Lebensphase des Heiligen eingehend würdigt, fällt nicht nur im Quervergleich zu den Zeitgenossen auf, sondern auch mit Blick auf den berühmten Freskenzyklus aus der Giottoschule, die in Assisis Oberkirche die Franziskusvita darstellt²³:

²² Dazu Horat, *Franziskus-Zyklus*, 84-85, 109 mit Anm. 69; Textvorlage: Marcus von Lissabon 556.

²³ Dazu: Gerhard Ruf, *Die Fresken der Oberkirche San Francesco in Assisi. Ikonographie und Theologie*, Regensburg 2004.

Giotto-Zyklus in Assisi (28 Fresken):

			19	
			18	
			17	
			16	
			15	
			14	28
			13	27
			12	26
			11	25
			10	24
			9	23
	3		8	22
	2	5	7	21
	1	4	6	20
Ankündigung	vita	conversio	conversatio	mors + miraculi

3. Lebensbild in 70 Einzelszenen

Bachmann teilt die Geburtsgeschichte auf zwei Bilder auf, in denen die beiden Teilszenen der ersten Warttistafel je zur dominanten Hauptszene werden. Auf die Ankündigung des Pilgers, daß die Mutter im Stall leichter gebären könne, folgt der mühevollen Transport der leidenden Pica durch die Gasse. Die Tafel vermochte Mütter eindringlich an die Mühen eigener Schwangerschaften und Geburten zu erinnern (Tafel 2). Daß die Geburt im Stall erfolgte - eine seit Bartholomäus von Pisa beliebte erste «conformitas» mit Christus²⁴ -, zeigt das ausladende Bretterdach über dem Kindbett, in dem die erschöpfte Mutter einen stärkenden Brei bekommt und vor dem das Neugeborene von Frauen gebadet wird. Die Motive erinnern an Darstellungen der *Nativitas Mariae*, der Geburt des Täuflers und an Krippenbilder. Neu bringt Bachmann auch die Taufe des Kindes ins Bild (Tafel 3). Während Fribourg ihn darin nachahmt, bleibt die folgende Tafel unter allen Zyklen einzigartig, indem sie auch die Firmung des Jugendlichen feierlich darstellt. Weitere Jugendszenen fallen weg: Dieselbe Tafel

24 Auch in der Klosterbibliothek Sursee greifbar: Bartholomaeus de Pisa, *Liber aureus inscriptus Liber conformitatum vitae beati patris Francisci ad vitam Jesu Christi Domini nostri*, Bononiae 1590; kritische Textausgabe, in: AF 4-5, Quaracchi 1906-1912.

erinnert im Hintergrund einzig an den alten Mann, der in Franziskus einen Hoffnungsträger der Stadt sah und ihm - wie die Bürger Jerusalems am Palmsonntag Jesus - den Mantel unter die Füße legte (Tafel 4). Bachmann illustriert daraufhin die ehrgeizigen Ritterträume des jungen Kaufmanns, der sich bereits in edlem Verhalten übt. Graphisch folgt er Warttis, vereinfacht und verdichtet die Szenerie jedoch merklich (Tafel 5), indem alles im gleichen geschlossenen Raum geschieht. Ohne Seitenblick auf Perugia blendet der Künstler dann zum abgebrochenen Apulienzug über. Aufbruch unter päpstlicher Fahne und die Wende in einer unruhigen Nacht bei Spoleto folgen von der Idee her Warttis, finden sich jedoch in Blickweite eines gewaltigen Heeres und gestalterisch eigenständig geschildert (Tafel 6). Die folgende Krisenzeit wird auf die beiden entscheidenden Durchbrüche fokussiert, die der Maler geradezu genial vereint: den menschlichen Durchbruch in der Aussätzigenbegegnung, die den Suchenden auf den mystischen Durchbruch in San Damiano vorbereitet. Die moderne Franziskusforschung weist auf die innere und zeitliche Nähe dieser beiden Urerfahrungen im Frühling 1206 hin, die Bachmann intuitiv richtig und als Einziger in exklusiver Dichte ins gleiche Bild malt (Tafel 7).²⁵ Als einziger Künstler betont er danach die Dramatik und die Dauer des Konfliktes mit Vater und Stadt: Franziskus verkauft Güter und Pferd, um das Geld dem Priester von San Damiano anzubieten (Tafel 8), versteckt sich dann wochenlang vor dem Vater (Tafel 9), wird in Assisi als Narr und Spinner empfangen (Tafel 10), vom Vater eingesperrt und von der Mutter befreit (Tafel 11), bis es im Prozeß vor dem Bischof öffentlich zum Bruch kommt (Tafel 12).

Ein ganzes Drittel des Zyklus widmet sich damit der Kindheit und Jugend des Heiligen. Bei Warttis sind es nur ein Fünftel, bei Vallélian ein Viertel ihres Zyklus. Die Surseer Kapuziner und ihr Künstler betonten deutlicher als andere die bürgerliche Phase im Leben des künftigen Poverello, seine familiäre Erfahrung, seine kirchliche Erziehung, seinen beruflichen Ehrgeiz, seine sozialen Aufstiegsträume und seine militärischen Ambitionen. Der Zyklus spricht in die Erfahrungswelt eines Landstädtchens mit bürgerlich-aristokratischer Kultur und - Franziskus als päpstlichen Söldner darstellend - in ein Rekrutierungsgebiet der Schweizergarde. Der Vater-Sohn-Konflikt und die schrittweise Emanzipation des Juniors werden ebenso deutlich ins Bild gebracht wie die Liebe der Mutter: Es sind dies zwei auch historisch feststellbare Prägungen des künftigen Heiligen, die zur Negierung alles irdisch Väterlichen in seiner Spiritualität führen wer-

25 Niklaus Kuster, *Franz von Assisi*, Freiburg i. Brg. 2002, 19-25.

den, um allerdings die mütterlich-sensible Liebe zum Maß brüderlicher Sorge füreinander zu machen.²⁶

Der zweite Teil der Surseer Bildbiographie erzählt vergleichsweise ausführlich das Entstehen der Bruderschaft. Der heutige Franziskusforscher freut sich an Tafel 13, die dem jungen Eremiten gewidmet ist: Er verläßt Assisi ungeschützt, fällt unter Räuber, kehrt über Gubbio nach Assisi zurück und wird da zunächst Kirchenbauer. Allerdings baut er vor den Toren der Stadt verfallene Landkirchen nicht allein auf, sondern findet Unterstützung bei Leuten vom Land und Randgestalten der Stadt. Das entspricht tatsächlich unserem kritischen Bild dieser Zeit.²⁷ Während Warttis von der Enterbung im Frühling 1206 direkt zur Romreise im Frühling 1209 springt, würdigt Bachmann zunächst die ersten drei Gefährten, Bernardo da Quintavalle, Pietro da Cattaneo und Egidio d'Assisi (Tafel 14).

Wir wissen heute, daß die Bewegung mit lauter Laien begann²⁸, während der Maler des 17. Jh. noch idealtypisch einen Adeligen, einen Bauern und einen Kirchenmann in der ersten *fraternitas* vereint.²⁹ Die Tafel stellt zugleich das schnelle Wachsen auf 7 Brüder dar. Indem sie dann das Aufbrechen der ersten 8 in alle Himmelsrichtungen geschildert, macht sie die neue Berufung dieser jungen Bewegung deutlich: wie die Apostel zu zweit das Evangelium und den Frieden in Armut zu allen Menschen zu tragen. Bachmann fügt eine weitere Tafel ein, bevor er mit Warttis zum Papst gelangt: Der Brüderkreis wächst auf die Symbolzahl 12, worauf Franziskus die Urregel schreibt und mit den Gefährten nach Rom wandert (Tafel 15). Der Maler der Barockzeit zeigt keine Vertrautheit mit Assisi und den Orten des Ursprungs, wenn er Franziskus in einem zwar spar-

26 Franziskus wurde selber von Gefährten «mater carissima» genannt: zu den genannten Prägungen seiner Spiritualität: Kuster, *Franz von Assisi*, 86-90.

27 Historisch-kritische Quellenüberprüfung korrigiert Klischee-Bilder vom einsamen Eremitenleben bei San Damiano: Dazu die Erinnerungen der Dreigeährtenlegende (*Gef* 24) und Kuster, *Franz von Assisi*, 31.

28 Enrico Menestò, *Leone e i compagni di Assisi*, in: *I compagni di Francesco e la prima generazione minoritica. Atti del XIX Convegno internazionale - Assisi, 17-19 ottobre 1991 (SISF)*. Spoleto 1992, 31-58. Niklaus Kuster, *Franziskus und sein Predigerorden*, in: *WuW* 60 (1997), 23-64.

29 Marcus von Lissabon stilisiert den Juristen Pietro da Cattaneo zu einem Domherren, den Bachmann klerikal wiedergibt: «under Wegen gsellet sich ein Thumbherr, welcher auch ein Begird hatte dem Heyligen nachzufolgen und Herr Peter Catanius genant war, zu ihnen» (30). Der Chronist weiß jedoch, daß der erste Priester mit Silvestro - Kanoniker vom Dom San Rufino - nach der Romreise zur Bruderschaft stößt: «Under den ersten die selbiger Zeit in den Orden kamen, ist gewesen der selige Bruder Silvester, der zwölffte Discipel unnd der erste Priester so den Orden angenommen. Dieser war von Assisi...» (78).

tanisch ausgestatteten, doch monastisch geräumigen Gebäude an massivem Schreibtisch und im Alleingang an der Regel schreiben läßt. Das Klischee vom autoritativen Gründer oder vom einsamen Obern in seiner Amtsstube ist von der modernen Forschung gründlich überholt worden. Sie stellt die Entstehung der Regel als gemeinsamen Prozeß dar, der zunächst im brüderlichen Leben des Evangeliums beginnt, dann Erfahrungen gemeinsam auswertet und zentrale Evangelienzitate aus der Jüngerrede und der Bergpredigt zu einem kurzgefaßten *propositum* zusammenstellt. In Bachmanns Bild hat Franziskus ein Dokument in Bearbeitung, das bereits an die Papstbulle von 1223 erinnert - die ihrerseits Frucht einer langjährigen gemeinsamen Entwicklung und regelmäßigen Erfahrungsaustausches war, bis sie als gemeinsame Lebensform ihre definitive Form findet.³⁰ Die Begegnung der ersten zwölf Brüder mit dem mächtigen Papst Innozenz III. folgt wieder deutlich Warttis: Bachmann läßt dieselben Personen auftreten, kleidet sie weitgehend identisch, verändert allerdings das Arrangement der Gruppe. Er verändert auch die Haltung des Franziskus, der im Traum des Papstes die Kirche stützt und dies in Sursee merklich engagierter tut als in Zug (Tafel 16). Daß die Brüder auf dem Rückweg durchs Tibertal bei Orte Hunger leiden und von Gott selber in Gestalt eines Fremden Brot erhalten³¹, entfällt bei Bachmann, wie manch andere miraculöse Erinnerung, die Warttis ausführlich ins Bild gebracht hat. Die folgende Tafel läßt die Brüder wieder in Assisi ankommen, wo sie zunächst in einem Stall bei Rivotorto leben und von Visionen in einer schwierigen Anfangszeit bestärkt werden. Mit Silvestro, der Assisi von einem Drachen bedroht sieht, bekehrt sich historisch der erste Priester zur *fraternitas* (Tafel 17). Die folgende Tafel führt die Bekehrungsgeschichten weiter und zeigt, wie der Dichterkönig Pacifico in der Mark Ancona auf die erschütternde Predigt des Poverello hin Bruder wird. Die Tafel irrt damit zwar in der exakten Chronologie - Pacifico kam vor der Romreise zum Brüderkreis - folgt aber auch da ihrer Textvorlage

30 Zur Entstehung der Franziskusregel: Den Werdegang der Regelfassung von 1221 untersuchen Beiträge einer Studienwoche des Istituto teologico S. Bernardino von Verona in *Francesco e i suoi frati. La Regola non bollata: una regola in cammino*, a cura di Felice Accrocca, Milano 1997; eine Regelfassung von 1216 rekonstruiert Bernard Volland, *La règle des frères mineurs de 1216*, in: *Franciscana. Bollettino della Società internazionale di studi francescani* 2 (2000), 137-151.

31 Warttis-Zyklus, Tafel 8: Horat, *Franziskus-Zyklus*, 34-35.

Marcus von Lissabon.³² Bachmann kontrastiert das Bild des gewaltigen Predigers mit einer Gefährten Erinnerung, die Franziskus nachts in einer Einsiedelei Versuchungen ausgesetzt sieht: Die Sehnsucht nach Frau und Kindern wird nackt im Schnee mit dem Formen einer Schneefamilie überwunden (Tafel 18).³³ Der Chronologie seiner Vorlage folgend, verschiebt Bachmann das Motiv der Schlange, die aus einem verlorenen Geldbeutel schießt, in die übernächste Tafel, wo es inhaltlich stimmig im Hintergrund zur Erwählung der edlen Frau Armut steht (Tafel 20). Der aufmerksame Betrachter erkennt, daß der Surseer Zyklus hier - wohl von den Brüdern inspiriert - in 3 Tafeln die drei Ordensgelübde darstellt: nach dem Verzicht auf Ehefrau und Kinder im brüderlichen Keuschheitsgelübde (Tafel 18) und neben der Entscheidung für die Armut (Tafel 20) bringt eine zusätzliche Tafel den Gehorsam ins Bild. Dazu werden zwei spätmittelalterliche Episoden ungehorsamer Brüder bemüht: Die Kappe des einen landet im Feuer, der andere riskiert in seiner Verstocktheit lebendig begraben zu werden (Tafel 19).³⁴ Bachmann entfernt sich hier mit dem Chronisten und den Kapuzinern des 17. Jh. bedenklich weit vom Poverello, dessen Briefe an den Gefährten Leo und an den Orden ein radikal anderes Verständnis des Gehorsams zeigen. Die Franziskusschriften selber atmen tiefes Vertrauen in die göttliche Inspiration jedes Menschen und persönliche Freiheit in der Nachfolge: «Hört, ihr Söhne Gottes und meine Brüder, und... folgt der Stimme des Sohnes Gottes» - «Wie immer es dir besser erscheint, Christus zu gefallen und seinen Fußspuren zu fol-

32 Moderne Franziskusbiographien greifen seit Paul Sabatier (1894) historisch-kritisch auf die verlässlichen Quellen der Frühzeit zurück. Zur so genannten «Quaestio franciscana»: Franz Xaver Bischof, *Der Stand der «Franziskanischen Frage»*, in: *Franziskus von Assisi. Das Bild des Heiligen aus neuer Sicht*, hg. von Dieter R. Bauer, Helmut Feld, Ulrich Köpf, Köln - Weimar - Wien 2005, 1-16.

33 Der Freiburger Künstler nimmt die Szene auf, die auch Philip Galle und Markus von Lissabon schildern, und stellt eine respektable Schneefamilie dar. Der erste Biograph schildert die Episode in 2 C 117, Bonaventura in der *Legenda Maior* 5,4, Marcus von Lissabon zwanzig Seiten nach *Pacificos Bekehrung* (103).

34 Marcus von Lissabon, *Cronicken*, 122, schreibt zur ersten Szene: «Dem heyligen Vatter Francisco ward ein Bruder fürgestellt, welcher ... nit gehorsamen wöllen... Als nun der gütige Vater... erkennt, daß der Bruder große Rew hätte und mit Demut sein Schuld bekente,... befiehlt er ihme die Kappen abzuziehen und in das Feur zu werffen... Als aber die Kappen ein gute Weil unverletzt in dem Feur gelegen, heißet ers herauß nehmen und dem Bruder, welcher ihne demütig darumb bate, wider zustellen.» In der zweiten Szene (*Cronicken*, 122-123) befiehlt Franziskus die Beerdigung eines Bruders, der die Pflege eines Aussätzigen verweigert: «Die Brüder gehen, theyls machten die Gruben, theyls führten den Ungehorsamen ihne zu vergraben. Dieser folget mit großer Verstockung deß Gemüts unnd als seiner Sinnen beraubt ... ihnen nach unnd springt selber in die Gruben und spricht den Brüdern zu: Scharret nur behend zu. Die Brüder thatens. Als er aber kaum halb bedeckt, facht er an bitterlich zu weinen» - und wird gerettet.

gen, so tut es».³⁵ Verzerrende Klischees und Topoi, die sich schon früh auch in die Franziskus-Hagiographie einschlichen, halten sich weit über Markus von Lissabon und Beat Jakob Bachmann hinaus bis in unsere Tage. Selbst der kritische Churer Kirchengeschichtler Albert Gasser erlaubte sich kürzlich, seine erfrischend moderne Skizze «Franz von Assisi - ein Radikaler» mit der Episode vom Kadavergehorsam auszuschmücken, die ebenso wenig mit dem historischen Franziskus zu verbinden ist wie das ebenfalls bemühte Motiv von «Braut Armut».³⁶ Daß Bachmann deren Vermählung mit dem Poverello durch Christus in Tafel 20 inszeniert, ist für einen Künstler des 17. Jh. dagegen verzeihlich.³⁷

Nachdem das zweite Drittel des Surseer Zyklus die Entstehung, Entwicklung und Lebensweise der neuen *fraternitas* in den wesentlichen Zügen skizziert hat, wendet sich ein dritter Teil dem Wirken der Brüder nach außen zu. Es zieht Kreise, erneuert die Kirche bis nach Rom, überschreitet die religiösen Grenzen und wird seelsorglich innovativ. Bachmann überrascht zunächst mit einer Episode, an die die anderen Zyklen nicht erinnern wollen. Franziskus sitzt in Rom mit dem mächtigsten Kardinal zu Tisch und provoziert ihn wortlos mit einer prophetischen Geste: Ihm und den Exzellenzen, die an reicher Tafel sitzen, teilt der Bruder Speisen aus seinem Holznapf zu, mit dem er zuvor die edle Runde verlassen und draußen vor der Türe unter den Ärmsten gebettelt hat. Tafel 21 scheint sich der nonverbal kirchenkritischen Dimension der Begebenheit bewußt zu sein, kombiniert der Meister das Bild doch mit einer Vision, in der ein Engel Franziskus ein Kristallglas zeigt - Symbol für die Reinheit, welche Priester leben sollen. Der Surseer Zyklus spricht in die Zeit der katholischen Reform, in der die Kirche sich an Haupt und Gliedern zu erneuern hat. Die folgende Tafel weitert den Blick auf zwei weitere Orden,

35 Franziskus zeigt ein anspruchsvolles und differenziertes Verständnis des Gehorsams, verdichtet etwa in Ermahnung 3: dazu Kuster, *Franz von Assisi*, 131-133; und zu den zitierten Quellen-schriften: 114-116.

36 Alfred Gasser, *Franz von Assisi - ein Radikaler. «Wurzelbehandlung» für sich und die Gemeinschaft*, in: *Tauzeit* 7 (2005), 1-2, müßte als Historiker biographische Primärquellen den Sekundär- und Tertiärquellen vorziehen. Die Motive des Kadavergehorsams und der Braut-Armut schleichen sich zwanzig Jahre nach Franziskus' Tod in das hagiographische «speculum» des Celano (2 C 152), dann in Bonaventuras LM 6, 4.

37 Der Poverello bewegt sich in der Bilderwelt der Hohen Minne, nach der «domina paupertas» die Erwählte des Dominus ist. Gestützt auf Bonaventura, stellen die Gelübde-Fresken des Angeletto da Gubbio in der Grabeskirche des Heiligen und nach ihm die ganze ikonographische Tradition eine Armutsliebe im Sinne der Niederen Minne dar. Zum Wandel der Vorstellungswelt: Engelbert Grau, *Das «Sacrum commercium sancti Francisci cum domina paupertate»*. Seine Bedeutung für die franziskanische Mystik, in: Kurt Ruh (Hg.), *Abendländische Mystik im Mittelalter. Symposium Kloster Engelberg 1984*, Stuttgart 1986, 169-185.

die das Wirken der Brüder ergänzen und unterstützen. Mit der Tonsur Klaras wird an die Anfänge des zweiten franziskanischen Ordens erinnert, und dasselbe Bild rückt Dominikus vor Augen, der mit den Predigerbrüdern den Zwillingsorden der Minderbrüder begründete. In einer spätmittelalterlichen Schreckensvision sehen die Gründer der beiden großen Bettelorden den zürnenden Christus der Welt drohen, wobei die Fürbitte der Muttergottes sein strafendes Eingreifen noch aufschiebt (Tafel 22). Das Motiv findet sich in der *Legenda Aurea* mit der Dominikus-Vita verknüpft und erinnert zugleich an zeitgenössische Pestbilder.

Tafel 23 nimmt die eigentliche Frühgeschichte der Minderbrüder wieder auf. Sie erzählt vom Generalkapitel 1219, das in Gegenwart des uns inzwischen bekannten Kardinal Hugolins eigentliche Missionsexpeditionen beschließt: Brüder wagen sich darauf nach Nordafrika unter die «Sarazenen» und Franziskus zieht selber über Syrien an den Nil. Die brüderliche Versammlung, die den Osterauftrag des Auferstandenen umsetzt und das «Evangelium bis an die Grenzen der Erde auszubreiten» sucht³⁸, steht in Konkurrenz zur Versammlung der Teufel vor einer südländischen Stadt: eine Anspielung an Franziskus' Kampf gegen die Geister der Gewalt, die Arezzo mit dem Bürgerkrieg bedrohen. Möglicherweise spielt hier zusätzlich die Erzähltradition von einem eigentlichen «Generalkapitel der Teufel» mit - die sich gegen die Brüder selber und ihr gutes Wirken verbünden.³⁹ Indem der Künstler vor die große Stadt mit südlichem Gepräge ein Klösterchen stellt, das architektonisch und von der Lage her ans Kapuzinerkloster vor Sursees Mauern erinnert, schlägt er eine Brücke zur aktuellen Reformzeit.⁴⁰

Tafel 24 zieht die Entwicklungslinie historisch und narrativ zielstrebig weiter: Franziskus erscheint vor dem Sultan im Heerlager der Moslems: Brüder - mehr als das Duo in jenem September 1219 - treten mit leeren

38 Indem der Künstler an ein programmatisches Generalkapitel erinnert, das den Schluß des Matthäus- (Mt 28, 16-20) bzw. des Markusevangeliums (Mk 16, 15-20) neu umsetzt, trifft er im Zyklusteil, der das Wirken der Brüder thematisiert, das eigentliche Programm des franziskanischen Brüderordens.

39 Paul Bösch, *Franz von Assisi - Neuer Christus. Die Geschichte einer Verklärung*, Düsseldorf 2005, 104-106, stellt die Quellen und die Entwicklung des Motivs im 13.-14. Jh. dar.

40 Das Zusammenwirken von Nuntius, Bischöfen und Brüdern (Provinzkapitel!) in der gezielten Expansion der Schweizer Provinz habe ich am Beispiel jenes Klosters aufgezeigt, das die Gründung in Sursee bis 1605/06 verzögert hat: Niklaus Kuster, *Brüder zwischen Stille und Stadt: 400 Jahre Kapuziner in Rapperswil (1602-2002)*, in: *HF* 31 (2002), 9-68. Zeitgleich zum strategischen Städtchen Rapperswil fanden Neugründungen im Elsaß, in Vorarlberg und der Bischofsstadt Konstanz Vorrang.

Händen vor al-Malik al-Kamil und dessen Truppen. Krummsäbel und Halbmonde mochten Betrachter um 1620 daran erinnern, daß der Islam inzwischen tief in den Balkan eingedrungen ist und 1529 erstmals sogar Wien bedroht hat. Die Surseer Tafel erzählt von einer überraschend friedlichen Begegnung der beiden Weltreligionen. Sie sieht den Versucher einzig im Hintergrund am Werk, wo eine Mohrin Franziskus zu verführen sucht, worauf der Bruder sich nicht in den Schnee, sondern in ein Feuer gesetzt haben soll, wohin die Frau ihm nicht folgen wollte.⁴¹ Bachmann ist auch hier textlich Marcus von Lissabon und graphisch Warttis verpflichtet, verlegt die Versuchungsszene jedoch auffallend in den Hintergrund⁴², um die menschlich gelungene Begegnung mit dem Sultan zu betonen.

Zurück in Italien, wirkt Franziskus in den nächsten Szenen als populärer Seelsorger. Bachmann überspringt eine Reihe asketisch geprägter Motive, die bei Warttis die folgenden Tafeln beherrschen, und schildert gleich die Weihnachtsfeier von Greccio 1223, welche die Tradition der Krippenspiele begründete (Tafel 25). Der Heilige, der die Herzen der Leute mit seiner sinnenfälligen Verkündigung neu für den menschengewordenen Christus entflamnte, zeigt in einer Vision des Gefährten selber Flammen, die ihm aus Mund und Augen dringen. Der Surseer Zyklus stellt die Episode aus Markus von Lissabon erneut diskreter und weniger miraculös dar als Warttis, der sie zudem in einen anderen Kontext verschoben hat.⁴³ Eine ganze Reihe von Tafeln widmet sich in der Folge dem Portiuncula-Ablaß. Daß Bachmann der Vorgeschichte dieser einzigartigen Ablaßtradition solche Aufmerksamkeit schenkt, unterstreicht Bedeutung und Beliebtheit dieser neuen Bußform auch im Luzernerland. Die Kapuziner konnten in der Schweiz von ihrer Spiritualität her und auch in ihrer gegenreformatorischen Ausrichtung diese Ablaßform guten Gewissens fördern, da sie weder an gewalttätige Kreuzzüge noch an Geldleistungen gebunden war.

41 Das ursprüngliche Motiv einer Feuerprobe mit den Beratern des Sultans wird im Spätmittelalter zur sexuellen Versuchungsszene. Philip Galles Kupferstiche erzählen die Episode im Lager des Kaisers Friedrich II. (Tafel II/9: «Illectus ad venerem in aula Friderici Imp. sanctus vir scortum vocat ad se in igne iacentem»).

42 Warttis' Tafel 15 rückt die orientalische Versucherin prominent in den Bildvordergrund und zeichnet die Moslems um den Sultan im Hintergrund hochgerüstet mit Schwertern und Helblebarden.

43 Vgl. mit Warttis, Tafel 28: Horat, *Franziskus-Zyklus*, 74-75: die Tafel verbindet weit auseinander liegende Chroniktexte um die beiden Motive «Feuer» und «Elevation» (Schwebezustände).

Eine erste Szene schildert, wie ein Engel Franziskus auf eine Christusvision vorbereitet, die zur Idee des Ablasses führte (Tafel 26): Die Inschriften der Tafelreihe kommentieren die pastorale Initiative des Heiligen, die über Jahrhunderte ein Großserfolg wurde, auch wenn sie vielleicht nicht auf Franziskus zurückgeht⁴⁴:

Tafel 26 *Es kömt ein Himels Both herab.
Den Ablass, welchen Gott Franzisko gab,
Ihm anzu künden, Er hingegen
Giebt zweyen Brüdern seinen Seegen.*

Tafel 27 *Als Er zu Portiunkul war,
Stellt sich Ihm Jesus und Maria dar,
Maßeus giebt von der Ereigniß
Der Nachwelt ein bewährtes Zeügniß.*

Tafel 28 *Den Ablass, den Ihm Gott erlaubet,
Begehrt er von den höchsten Kirchen Haupt
Das ewig Ihn, wie Er beehrte
Den zweyten Tag August gewährte.*

Tafel 29 *Den Feind in Englischer Gestalt
Beschämet Er, Er wirft Sich mit Gewalt
In kaltes Eyß und Dörner nieder,
Und kömmt mit schönen Rosen wieder.*

Tafel 30 *Schon wieder greift Er nach dem Stab,
Und geht nach Rom mit seinen Brüdern ab,
Zum Papst will Er auß Ehr furcht reisen,
Und Ihm die wunder Rosen weisen.*

Tafel 31 *Er kehret auf Aßis zurück,
Damit Er das noch nie erhörte Glück,
Den Ablass von der Straf und Sünde
Dem Bischof und dem Volk verkünden.*

Der Szenen- und Quellenvergleich der einzelnen Zyklen (Tabelle oben) verdeutlicht die Klarheit, mit der Bachmann seiner Textvorlage folgt. Seine 6 Tafeln setzen 15 Seiten von Markus von Lissabons Bericht (337-351) ohne Abschweifungen chronologisch sauber um. Der Zyklus in Mon-

44 Die historisch noch immer kontroverse Frage diskutiert ausführlich Mario Sensi, *Il Perdono di Assisi*, Assisi 2002. Obwohl schriftliche Zeugnisse erst ab 1277 auftreten, sprach die Römische Kurie sich 1988 erneut für die Echtheit des Ablasses aus, der Franziskus 1216 von Honorius III. gewährt worden sein soll.

torge sammelt vier Motive der Ablass-Stiftung in einer einzigen Tafel. Warttis meidet das Thema in Zug gänzlich und greift nur das Rosenwunder auf, das er auf Tafel 21 mit anderen Teufelsversuchungen kombiniert. Bachmanns Eröffnungsszene (Tafel 26) könnte von der Sachkultur her in einem Kapuzinerkloster spielen, wo Franziskus in einer spartanisch eingerichteten Schreibstube sitzt und unter einer Statue der Himmelskönigin mit einem Gefährten in die Lectio vertieft gewesen ist. Ein Engel kündigt ihm - die Szenerie erinnert an Maria-Verkündigung - eine Christusvision an. Im Hintergrund läßt eine Segensszene die andere Dimension des brüderlichen Lebens aufscheinen: Die *vita activa* im gemeinsamen Ziehen durch die Welt. Die Engelbotschaft erfüllt sich mit einer Vision in der Portiunculakapelle, der die große Gnade zukommen soll (Tafel 27). Christus erscheint zusammen mit der Gottesmutter, die als «Santa Maria degli Angeli» von Engeln umgeben ist. Franziskus darf sich von Christus eine Gnade erbitten. Marcus von Lissabon faßt die unerhörte Bitte in folgende Worte: «*du wöllest dem gantzen Christlichen Volck diese Gnad thun, und ein general Ablass unnd Verzeyhung aller Sünden verleyhen, denen so gebeychtet unnd berewet, zu dieser deiner Kirchen kommen werden*» (338).

Der Künstler öffnet bereits im Bild der Maria-Christus-Erscheinung die Kapelle symboltief auf den Himmel hin: Tatsächlich erklärten Kapuzinerprediger den Gläubigen, daß ihnen mit dem Portiuncula-Ablass der Himmel weit offen stünde. Privatoffenbarungen sind in der katholischen Kirche nicht verpflichtend zu glauben. Diesem Problem begegnen franziskanische Autoren, indem sie die höchste Autorität der Kirche ins Spiel bringen. Tafel 28 zeigt, wie der göttliche Auftrag vom Papst - gegen Bedenken der Kardinäle - feierlich approbiert und praktisch umgesetzt wird: Mit dem Portiunculafest des 2. August verbunden, entwickelt sich der spezielle Vollablass zu einem pastoralen Hit, der alljährlich Tausende von Pilgernden nach Assisi lockt - und zur Zeit des Künstlers auch hierzulande in privilegierte Klosterkirchen.⁴⁵

45 Zur Ausweitung des Portiuncula-Ablasses vermerkt das LC, 1388-1389: Das Breve «Splendor paternae gloriae» (4. Juli 1622) Gregors XV. «indulgentiam extendit ad omnes ecclesias Fratrum Minorum, singulis annis in altera die mensis augusti, a primis vespere usque ad occasum solis ipsius diei lucrandum. Eodem anno 1622, die 12 oct., indulgentia concessa quoque est ecclesiis Capuccinorum». Erst Klemens X. verleiht ihn 1670 auch den Konventualenkirchen, Pius IX. schließlich allen religiösen Instituten des Franziskusordens. Die Schweizer Provinz erhält von Paul V. einen Vollablass für Kapuzinerkirchen am Portiunculafest: PAL Sch 21.1, Dokument vom 5. Juli 1608. Bereits der Franziskanerpapst Sixtus V. hatte am 28. September 1585 einen Vollablass für Feste des Franziskus, Antonius, Ludwig, Bonaventura, Bernhardin und Clara - in allen drei Ordenszweigen der Männer sowie der Klarissen gewährt. Deutsche Fassung aus Rom von 1586 PAL Sch 21.1.

Die folgenden beiden Tafeln unterbrechen die Erzählung nur scheinbar. Sie folgen getreulich Markus von Lissabon:⁴⁶ Volkstümlich zieht in der Portiuncula nämlich bis heute auch jener Rosengarten die Aufmerksamkeit auf sich, in den Franziskus sich in einer weiteren Versuchungsszene gestürzt haben soll, worauf die Dornen sich in Rosen verwandelten. Heute noch werden die Besucherströme im Schatten der monumentalen Wallfahrtsbasilika so gelenkt, daß sie zwangsläufig am berühmten Garten der dornenlosen Rosen vorbeikommen. Tafel 29 zeichnet diese Versuchungsgeschichte nach, wobei Franziskus diesmal nicht Schnee oder Feuer als *remedium concupiscentiae*⁴⁷ einsetzen muß, sondern vom Satan in Engelsgestalt am Fasten und Wachen gehindert wird. Dornenesträuch vertreibt darauf jede Erschlaffung. Die mitten im Januar aufblühenden Rosen werden umgehend Christus angeboten. Einen zweiten Strauß bringt Franziskus zusammen mit Brüdern dem Papst in Rom (Tafel 30). Die legendäre Ausschmückung des Portiuncula-Zyklus findet, wie der Ablass selber, keinerlei Rückhalt in der Biographie des Heiligen, dessen Kirchlichkeit und Romtreue in diesen Tafeln kraftvoll unterstrichen sind. Eine letzte Tafel läßt die Ablasserzählung in ein feierliches Finale münden: Flankiert von umbrischen Bischöfen verkündet Franziskus in Assisi den Ablass dem Ortsbischof und dem Volk.⁴⁸ Im Hintergrund erscheint eine verzweifelte Frau, die den Weg zur Portiuncula nicht kennt und wie ein verirrtes Schaf von einem Waldbruder wieder auf den Weg zum Heil gebracht wird (Tafel 31).

Zwei letzte Bilder runden diesen Teil des Zyklus ab, der die «*conversatio*» des Heiligen, sein religiöses Leben, darstellen will. Ein erstes erinnert an das Ringen um die definitive Regel, indem Franziskus sich zwischen Christus und oppositionellen Brüdern bewegt. Einzig Bachmanns Zyklus erin-

46 Marcus von Lissabon titelt das 2. Kapitel des 2. Buches (341-344): «Von einer schweren fleischlichen Versuchung, die der heilig Franciscus gehabt und auf was Weiß er sie überwunden, und wie wunderbar der Tag gemelter Indulgenz durch Gott assigniert worden».

47 «Heilmittel gegen die Begehrlichkeit» (*remedium concupiscentiae*): Begriff der traditionellen kirchlichen Sexualmoral. Seit Augustinus gefährdet eine negativ bewertete menschliche Sexualität das Heil der Seele, was zu einer langen Tradition leibfeindlicher Abwehrstrategien führt. Illustrativ: Karl Hörmann, *Lexikon der christlichen Moral*, Innsbruck-Wien-München 1976, Sp. 629-693 (= «Geschlechtlichkeit»).

48 Nach der Überlieferung beordnete der Papst die Bischöfe des Spoletotals auf den 1. August hin nach Assisi in die Portiuncula. Jene von Assisi, Foligno, Nocera und Gubbio hatten die Kirche zu weihen und den Ablass zu publizieren. Franziskus wurde von ihnen bei diesem feierlichen Anlaß zu einer Predigt gedrängt (zum Ganzen: Marcus von Lissabon, 344). Auf der Altartafel des Ilario da Viterbo ruft Franziskus, von zahlreichen Bischöfen flankiert, dem Volk zu: «Hec est porta vite eterne». Die *tabula historiata* der Portiuncula schildert die ganze Einsetzung des Ablasses mit Engelsvision, Versuchung, Rosenwunder, Rosenspenden an Christus und Papst; Studie mit Abbildungen: Sensi, *Il Perdono di Assisi*, 99-119.

nert an die Krisenzeit zwischen 1221 und 1223. Der Säckinger Künstler tut es bemerkenswert zurückhaltend, indem er die Szene mit einem lieblichen Fioretto ergänzt. Die Erzählung des gemeinsamen Mahles von Franziskus mit Klara in der Portiuncula, deren mystische Glut den ganzen Wald in Brand zu stecken schien, ist biographisch kaum zu belegen, was der volkstümlichen Rezeption des vermutlich bekanntesten und beliebtesten Fioretto allerdings keinen Abbruch tat.⁴⁹ Der Surseer Zyklus verlegt die Szene in die Portiunculakapelle, deren Lichtschein die Feuerwehren der umliegenden Dörfer mobilisiert (Tafel 32).

Bachmann übergeht in den erhaltenen Bildern eine Reihe miraculöser Geschichten und moralischer Episoden, die sich beim Warttis-Zyklus in den letzten Lebensjahren des Heiligen häufen.⁵⁰ Er kommt für die Zeit von 1223 bis 1226 allein und unvermeidlich auf die Stigmatisation zu sprechen. Tafel 33 verbindet die Christus-Vision auf La Verna, in klassischer Konstellation und spiegelverkehrt zu Warttis dargestellt, mit einer anderen himmlischen Erfahrung: dem Engel, der den kranken Franziskus bei Narni in einer trostlosen Nacht mit seiner Musik aufrichtet.

Offizielle Heiligenleben schildern nach kirchlicher Vorgabe traditionell *vita*, *conversio*, *conversatio* und *mors* einer verehrungswürdigen Persönlichkeit. Der Surseer Zyklus erfüllt die letzte Aufgabe mit einer Schlußtafel, die den glücklichen Tod des Franziskus im Kreis seiner Brüder schildert. Während Warttis zuvor noch die römische Freundin Jakoba ins Spiel brachte, die dem Christusähnlichen einer zweiten Magdalena gleich die Füße wusch, erinnert Bachmann diskreter und geschichtlich treuer an das aschfarbene Tuch, das Franziskus von ihr mit einem letzten Brief für die Beerdigung erbat.⁵¹ Franziskus stirbt unter freiem Himmel in der Ebene Assisi, über der sich allerdings bereits eine prächtige Sakralarchitektur erhebt: eine Anspielung auf die päpstliche Wallfahrtskirche, die seit 1569 den alten Eichenwald um die kleine Landkapelle verdrängte, oder aber auf die Grabeskirche, die Assisi für einen Heiligen bauen wird. Auf Letzteres deutet die Hintergrundszene hin, in der der Franziskanerpapst

49 Zum Fioretto 15, seinem Hintergrund und seiner Bedeutung: *Fioretti. Legenden um Franz von Assisi in Bild und Text*, mit einer Einführung und Kommentar von Anton Rotzetter, Fribourg 2002, 58.

50 Er überspringt hier 70 Seiten des Markus von Lissabon. Sprünge solchen Umfangs geschehen insgesamt viermal: von Tafel 24 zu Tafel 25 und weiter zu Tafel 26, dann innerhalb der Tafel 32 zum Mahl mit Klara und erneut zur Stigmatisation auf Tafel 33. Wir werden die großen inhaltlichen Lücken in der dem Lissaboner Chronisten auffallend verpflichteten Bilderreihe gleich mit den vier verlorenen Tafeln konfrontieren.

51 Zur Jakobageschichte und ihren Quellen: Kuster, *Franz von Assisi*, 82-83.

Nikolaus V. sich den Zugang zum Grab des Heiligen öffnen läßt. Um den Besuch des Jahres 1449 rankten sich wundersame Geschichten, nach denen der Heilige dem Papst in einer geheimen Krypta der Franziskuskirche lebendig und unverwest erschienen sein soll. Während Warttis dem miraculösen Geschehen erneut ein ganzes Bild widmet, stellt der Surseer Zyklus es diskret in Hintergrund. Da sich die deutenden Begleitverse nicht dazu äußern, mochten viele Betrachter die Nebenszene abrundend als Hinweis auf die Verehrung gelesen haben, die der Heilige bis hinauf zu den Kirchenfürsten genießt (Tafel 34).

4. Zu den vier verlorenen Tafeln

Die Frage, unter welchen Umständen vier Bildtafeln des Zyklus verschwunden sind, konnten weder Ordenshistoriker noch die Luzerner Kunstgeschichtler Adolf Reinle und Heinz Horat beantworten.⁵² Vermutlich hat die Umplatzierung der Bilderreihe von der Kirche in den Kreuzgang zur Reduktion des Zyklus geführt. Da vier weitere Bilder im Kreuzgang problemlos Platz gefunden hätten, kann ihr Wegfall nicht in Raumnot begründet liegen. Daß vier Tafeln fehlen, von denen sich weder in Sursee noch anderswo Spuren finden, spricht gegen eine Veräußerung ausgewählter Bilder. Über die Frage hinaus, warum einzelne Tafeln fehlen, würde uns interessieren, welche Inhalte die verlorenen Haupt- und Nebenszenen hätten darstellen können. Erste wertvolle Indizien sind aus einem Verzeichnis zu erheben, das im Provinzarchiv der Kapuziner in Luzern erhalten ist und das 1670 alle 38 Stifter in der damaligen Reihenfolge der Tafeln notiert.⁵³ Aus der Zusammenstellung ergeht, daß drei Bilder unmittelbar vor und nach der jetzigen Tafel 25 sowie die Schlußtafel verschollen sind. Die Brüder haben ihre Stifter nach einer bestimmten Reihenfolge auf die Tafeln verteilt, wobei kirchlich-weltlicher Stand, Amt und Herkunft maßgebende Kriterien waren:

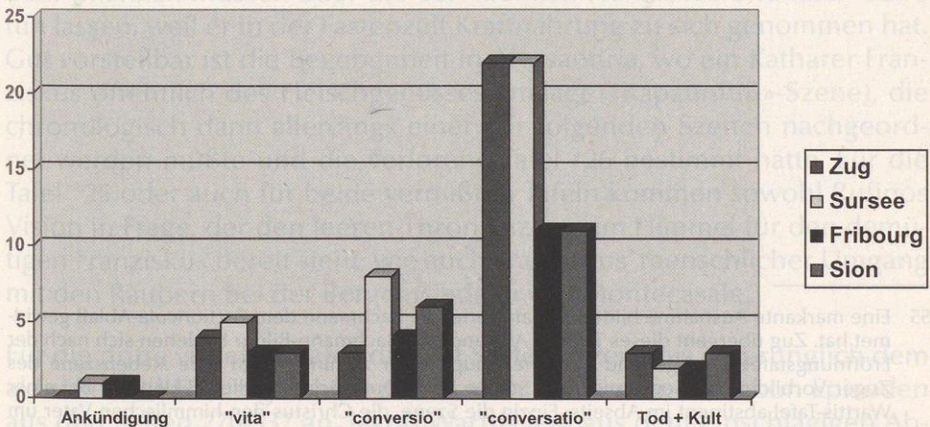
52 Heinz Horat, inzwischen Leiter des Historischen Museums Luzern, hält 1995 zum Forschungsstand fest: «Wohl anlässlich des Klosterumbaues von 1704 (...) dürften die Gemälde in den Kreuzgang gebracht, aus unbekannten Gründen auf 34 Tafeln reduziert und hier in neue Tannenholzrahmen gefügt worden sein»: Horat, *Franziskus-Zyklus*, 84.

53 PAL Sch 1839.3: «Bericht über den Klosterbau und dessen Wohltäter 1670». Das Verzeichnis der Stifter findet sich auf den Manuskriptseiten 3-5 und enthält einige Schreib- oder Hörfehler.

<i>Tafel</i>	<i>Name des Stifters</i>	<i>Amt</i>	<i>Ort</i>
1	Konvent von Einsiedeln	Mönchsgemeinschaft	Einsiedeln (Kloster)
2	Augustin Hofmann	Abt [1620-1629]	Einsiedeln (Kloster)
3	Konvent von Muri	Mönchsgemeinschaft	Muri (Kloster)
4	Johann Jodok Singisen	Abt [1596-1644]	Muri (Kloster)
5	Ein ehrwürdig convent zu s. urban	Mönchsgemeinschaft	St. Urban (Kloster)
6	* Jesus * Maria *		
7	Ulrich Amstein	Abt [1588-1627]	St. Urban (Kloster)
8	Beat Göldin	Großkellner [1620-1627]	St. Urban (Kloster)
9	Ludwig Bircher	Propst [1611-1639]	Beromünster (Stift)
10	Christoph Holdermeier	Custos [1614-1620]	Beromünster (Stift)
11	Kaspar Rotter	Custos [1620-1632]	Beromünster (Stift)
12	Simon Haas	Chorherr [1595-1636]	Beromünster (Stift)
13	Rochus Baumgartner	Secretarius [1606-1625]	Beromünster (Stift)
14	Niklaus Ratzenhofer	Chorherr [1607-1620]	Beromünster (Stift)
15	Johann Heinrich Amrein	Chorherr [1603-1629]	Beromünster (Stift)
16	Melchior Suter	Alt Commissarius [1608-1620]	Beromünster (Stift)
17	Johann Melchior Hertzog	Chorherr [---]	Beromünster (Stift)
18	Kaspar Cysat (dr. theol.)	Chorherr [1614-1629]	Beromünster (Stift)
19	Niklaus Klaus	Dekan, Pfr. [1607-1637]	Eich
20	Burkhard Anderhub	Kammerer, Pfr. [1614-1634]	Ruswil
21	Johann Weber	Vierherr, Pfr. [1607-1629]	Sursee
22	Johann Jost Küng	Vierherr [ca. 1615-30]	Sursee
23	Gabriel Marbach	Vierherr [1596-1644]	Sursee
24	H.N.K		
25*	Peter Oberhensli	Pfarrer [1613-1627]	Sempach
26*	Johannes Spörri	Pfarrer [1601-1623]	Entlebuch
25 (=27)	Sebastian Schürmann	Pfarrer [1620-1637]	Geiss
28*	Heinrich Pfyffer	alt Landvogt [+ 1641]	Luzern
26 (=29)	Ludwig Schumacher	Landvogt [+ 1639]	Luzern
27 (=30)	Heinrich Reding	alt Landammann [1614-1634]	Schwyz
28 (=31)	Margaretha Bruhin, seine Frau	[+1628]	Schwyz
29 (=32)	Konrad Zurlauben	alt Landammann [1617-1629]	Zug
30 (=33)	Emma (Eva) Zürcher, seine Frau	[1569-1651]	Zug
31 (=34)	Michael Schnyder	Schultheiß [1581-1628]	Sursee
32 (=35)	Johann Schufelbühl	Schultheiß [1592-1614]	Sursee
33 (=36)	Zacharias Tschupp	Schultheiß [1615-1631]	Sursee
34 (=37)	Jakob Binder	Ratsherr [vor 1588-1624]	Sursee
38	Hieronymus Schnyder	Ratsherr [1595-1627]	Sursee

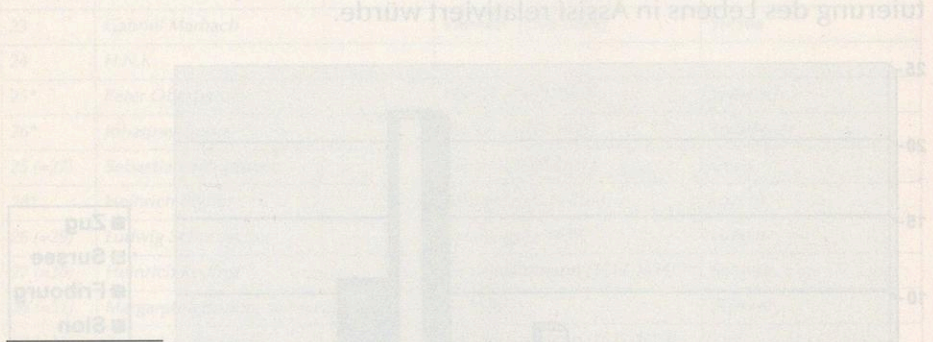
Das Stifterverzeichnis im Provinzarchiv stimmt mit der heutigen Anordnung der Tafelgalerie überein und läßt den Standort der verlorenen Tafeln klar erkennen. Auf die Äbte und Konvente der Benediktinerabteien Einsiedeln und Muri sowie der Zisterzienserabtei St. Urban folgen zehn Chorherren des Stifts Beromünster. Neun Pfarrseelsorger beschließen die klerikale Stifterreihe. Die Reihenfolge läßt dem Geisser Pfarrer mit Bild 25 die beiden Pfarrer von Sempach und Entlebuch vorausgehen, deren Tafeln (*25-26) verschwunden sind. Dem Geisser Pfarrer folgte offenbar die verlorene Tafel (*28) des Heinrich Pfyffer. Der ehemalige Landvogt eröffnet die Gruppe der Laien und wird standesgemäß neben einen amtierenden Landvogt gerückt. Ihnen folgen ehemalige Landammänner von Zug und Schwyz mit Gattinnen, Surseer Schultheißen und schließlich zwei lokale Ratsherren. Deren letzter, Hieronymus Schnyder, beschließt die Stifterreihe mit der verlorenen Tafel 38.⁵⁴

Die vollzählige Stifterliste erlaubt uns in ihrer klar geordneten Abfolge, die thematische Gesamtkomposition des Surseer Zyklus neu zu gewichten: Drei der verlorenen Tafeln fügen sich in den *conversatio*-Teil der Galerie und schildern da zweifellos zusätzliche Szenen aus dem Leben und Wirken der Bruderschaft. Eine letzte Tafel hat das heute etwas abrupte Ende des Zyklus, der in der Hauptszene den Tod des Heiligen schildert, *post mortem* abgerundet. Damit bestätigt und verstärkt sich insgesamt der Eindruck einer durchdachten und ausgewogenen Komposition der Surseer Bildbiographie, ohne daß die oben festgestellte starke Akzentuierung des Lebens in Assisi relativiert würde.



54 Persönlichkeiten und Herkunft der einzelnen Stifter werden uns im letzten Abschnitt näher beschäftigen.

Nachdem der mutmaßliche Standort der verlorenen Tafeln im Zyklus mit einiger Wahrscheinlichkeit feststeht, läßt uns eine zweite Eigenheit des in Sursee tätigen Künstlers auch nach möglichen Themen der vier Bilder fragen. Wir haben festgestellt, daß Bachmann mit konsequenter Treue der narrativen Chronologie seiner Textvorlage folgt. Obwohl die meisten Tafeln ikonographisch Warttis zum Vorbild nehmen, ordnet er die Szenen chronologisch durchgehend nach Marcus von Lissabon. Der Vergleich der erhaltenen Bilder mit dem Warttis-Zyklus hat zudem ergeben, daß Bachmann seine Szenenkombinationen stärker thematisch gliedert, passende Motive zusammenzieht und dabei miraculöse Episoden entweder in den Hintergrund rückt oder gezielt aus seiner Erzählung ausblendet. Das gilt auch für moralisierende Szenen, die der Meister übergeht oder in eine kleine Nebenszene verbannt. Wir gewinnen daraus drei Kriterien für die engere Grenzziehung um mögliche Themen der verlorenen Tafeln: (1.) Die Szenen kommen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch bei Warttis vor⁵⁵, müssen sich jedoch (2.) chronologisch in den Erzählverlauf bei Marcus von Lissabon einfügen und (3.) werden allzu moralisierende oder miraculöse Themen des Zuger Vorbildes eher übergehen. Mit diesen Kriterien läßt sich das ikonographische Umfeld der verlorenen Tafeln thematisch enger eingrenzen:



55 Eine markante Ausnahme bildet die Tafelserie, die Bachmann dem Portiuncula-Ablaß gewidmet hat. Zug übergeht dieses Thema. Alle anderen Bachmann-Bilder beziehen sich nach der Eröffnungstafel durchgehend auf eine Haupt- oder zumindest auf eine Nebenszene des Zuger Vorbildes. Im Gegenzug steht Sursee beim Quervergleich aller Zyklen nur bei einer Warttis-Tafel abtinent im Abseits: Einzig die Szene, die Christus den himmlischen Vater um göttliche Bestätigung des Minderbrüderordens bitten läßt, ist mit Ausnahme von Sursee in allen anderen Zyklen vertreten. Da dieses Motiv jedoch in Marcus von Lissabon fehlt, dem Bachmann treulich folgt, gelangte die Episode nicht ins Surseer Bildprogramm. Vgl. die Zuger Tafel 11 mit der Fribourger Tafel 7 und der Sittener Tafel 14: Horat, *Franziskus-Zyklus*, 40, 94, 100: Franziskus erscheint jeweils mit einer Kreuzfahne, hinter der seine Brüder herschreiten.

Thematik	Zug	Sursee	Fribourg	Sitten	Marcus von Lissabon
Franziskus vor dem Sultan Versucherin (Mohrin)	Tafel 15 Tafel 15	Tafel 24 Tafel 24	Tafel 11 Tafel 11	-	189-195 195-196
Kohl falsch pflanzen Affäre des Kapaunenfußes Bruder am Galgen	Tafel 16 Tafel 16 Tafel 16	1. vermißte Tafel	Tafel 10	-	229 251-252 316
Rufinos Thronvision Mörder bei Montecasale Franziskus mit Strick am Pranger Bernardo muß Franziskus strafen	Tafel 17 Tafel 17 Tafel 17 Tafel 17	2. vermißte Tafel	Tafel 10	-	220 237-239 249-250 252-253
Greccio-Weihnachten Masseos Feuervision Schaf in der Kirche Zähmung des Wolfs von Gubbio	Tafel 18 (Tafel 28) Tafel 18 Tafel 18	Tafel 25 Tafel 25	Tafel 15		265-266 270 468 472-474
Jesuskindvision Feigen für Jünglinge Mit Masseo am Wegkreuz	Tafel 19 Tafel 19 Tafel 19	3. vermißte Tafel	Tafel 12 Tafel 7		278-279 319 321-322
Zwei Brüder aus Neapel Heilung Gedeons Heilung einer Blinden	Tafel 20 Tafel 20 Tafel 20		-	-	308 314 460-461
Portiuncula: Engelsbotschaft Segen für zwei Brüder		Tafel 26 Tafel 26	Tafel 13		337 -

Zwei der vermißten Tafeln reihen sich chronologisch zwischen die Orientreise des Heiligen (1219/20) und Weihnachten in Greccio (1223) ein. Der Warttis-Zyklus bietet für diese beiden Tafeln insgesamt sieben Szenen an. Die Szene des Bruders am Galgen entfällt, weil sie aus der Chronologie der Textgrundlage hinausfällt. Bachmanns Tendenz entsprechen die moralisierenden Geschichten eher wenig, in denen Brüdern den Kohl kopfüber pflanzen müssen oder die den kranken Franziskus öffentlich Buße tun lassen, weil er in der Fastenzeit Kraftnahrung zu sich genommen hat. Gut vorstellbar ist die Begebenheit in Alessandria, wo ein Katharer Franziskus öffentlich des Fleischgenusses anklagt («Kapaunfuß»-Szene), die chronologisch dann allerdings einer der folgenden Szenen nachgeordnet werden müßte und die verlorene Tafel *26 bestimmt hätte. Für die Tafel *25 oder auch für beide vermißten Tafeln kommen sowohl Rufinos Vision in Frage, der den leeren Thron Luzifers im Himmel für den demütigen Franziskus bereit sieht, wie auch Franziskus' menschlicher Umgang mit den Räubern bei der Bergeinsiedelei von Montecasale.

Für die dritte vermißte Tafel, die laut Stifterverzeichnis ursprünglich dem aktuellen Bild 26 folgte, bieten sich nach Marcus von Lissabon Episoden aus den Seiten 270-337 an. Jakob Warttis legt aus dem einschlägigen Abschnitt fünf mögliche Szenen als Vorbilder vor: (1) eine Vision des Heiligen beim einsamen Beten im Wald, in der die Gottesmutter ihm ihr Kind in die Arme legt, (2) einen Besuch dreier junger Florentiner, denen Fran-

ziskus Feigen schenkt und dem einen den Ordenseintritt voraussagt, (3) eine berühmte Wegepisode, nach der Franziskus seinen Gefährten Masseo an einer Wegkreuzung in der Toscana die Richtungsentscheidung im Kreiselanz fallen läßt, (4) die Heilung des unkeuschen Priesters Gedeon bei Rieti und schließlich (5) der Besuch zweier Brüder aus Neapel, von denen der eine ein tyrannischer Weggefährte gewesen war und von Franziskus nun eine unrühmliche Zukunft vorausgesagt bekommt. Die Mutter-Kind-Vision würde sich thematisch ideal zwischen die Weihnachtsfeier von Greccio und die Portiuncula-Vision einfügen. Doch auch die anderen vier Szenen könnten diesen Abschnitt des Zyklus thematisch eigenständig bereichern und das Leben und Wirken der Bruderschaft weiter ausmalen.

Daß laut Stifterverzeichnis die Schlußtafel des Zyklus fehlen muß, bestätigt das eigentliche kompositorische Unbehagen über die aktuelle Bildergalerie: Klassische Heiligenleben enden nicht mit dem Tod des Heiligen, sondern mit bedeutsamen Ereignissen «post mortem»: offensichtlichen und öffentlichen Bestätigungen des Heiligen und Motiven, die zu seiner Verehrung einladen. Warttis zeigt in der Schlußszene den «heiligen Franziskus», der mit Stigmata und Kruzifix auf einer Weltkugel steht und dem Tiere und Engel die Ehre erweisen.

Nikolaus V. am Grab: Erscheinung	Tafel 31	Tafel 34	Tafel 19	Tafel 23	583-586
Franziskus als Heiliger Freund der Engel und Geschöpfe	Tafel 32 Tafel 32	Vermißte Schlußtafel	-	-	-

Warttis' Andachtsbild folgt dem Frontispiz von Philipp Galle und findet keinen Bezugstext in Marcus von Lissabon. Der Fribourger Zyklus in Montorge vereint seinerseits in der zweitletzten Tafel Klaras Abschied vom toten Franziskus, die Vision eines Bruders, der die Seele des Heiligen in den Himmel schweben sieht, und Franziskus im Feuerschein. Sitten läßt hingegen den verstorbenen Heiligen Seelen aus dem Fegfeuer holen.⁵⁶ Bachmanns erhalten gebliebene Bildreihe endet mit einer Tafel, die den Tod darstellt und im Hintergrund diskret eine geheime Erscheinung 223 Jahre später andeutet. Damit weist einzig die Nebenszene der Schlußtafel auf Ereignisse «post mortem» hin.

56 Bilder und Bildbeschreibungen in Horat, *Franziskus-Zyklus*, 82-83, 96-97, 102-103.

Es fragt sich, wie Bachmann seinen Zyklus mit einer letzten Tafel abgerundet hat. Die Idee eines Andachtsbildes nach Warttis' Vorbild müßte an der Textgrundlage scheitern: Es wäre das einzige Bild des ganzen Zyklus, das sich nicht auf Marcus von Lissabon abstützen könnte. Der portugiesische Chronist selber erzählt für die Zeit *post mortem* des Heiligen zunächst von bedeutsamen und traditionell oft dargestellten Ereignissen: von der Himmelfahrt seiner Seele (551-553), der feierlichen Bestattung (553-558), der Heiligsprechung im Jahre 1228 (559-563), der Translation des Leibes in die neue Grabeskirche (563-565) und von Erscheinungen des Heiligen (566-569).⁵⁷ Es folgt darauf eine Reihe von Wundern des Heiligen, von denen einige durchaus ins sozial sensible Konzept des Künstlers und der Surseer Brüder passen könnten:

- *Wie der heylig Vatter Franciscus sambt dem heyligen Antonio ein Fraw von der Verzweifflung erlediget (573-574)*
- *Wie von gedachten Heyligen ein ander Weib so sich erhencken wöllen, erlediget worden (575-576)*
- *Wie der heylige Vatter Franciscus seinen Brüdern inn einem Gesicht Capitel gehalten (576-577)*
- *Von den aufferweckten Todten durch die Verdienst deß heyligen Vatters Francisci (596-602)*
- *Von denen die durch den Diener deß Allerhöchsten von der Gefahr des Todts entlediget worden (602-611)*
- *Wie der heylige Franciscus vil Pilger von dem Ungewitter unnd Gefahr deß Meers entlediget (611-614)*
- *Wie vil durch die Verdienst und Fürbitt deß h. Vatters auß Gefängknusen entlediget worden (614-616)*
- *Von etlichen schwangeren Frawen welche in der Geburt auß der Gefahr deß Todts durch disen glorificierten Heyligen entlediget worden (620-622) und Von anderen dergleichen zu Hilff der Kinder erzeugten Wunderzeichen (622-624)*
- *Von den Blinden so durch die Krafft dises heyligen Vatters das Gesicht wider erlanget (625-629)*
- *Von vilen mit allerley Kranckheiten beladnen unnd durch die Verdienst deß heyligen Vatters Francisci erledigten Personen (629-634)*

⁵⁷ Der Einwand, mit einem dieser Motive durchbreche Bachmann die Erzählfolge des Chronisten, der vom Tod in der Hauptszene von Tafel 34 direkt zu einer Erscheinung im Jahr 1449 springe (Nebenszene, zu Chronik S. 583-586), relativiert sich insofern, daß die Prophetie des Zisterzienserabtes Joachim von Fiore, die den Zyklus mit Tafel 1 eröffnet, in der Chronik ebenfalls *post mortem* berichtet wird (556).

Bezüglich der Schlußtafel bleiben Fragen offen: Endet der Surseer Zyklus tatsächlich mit einem oder zwei ausgewählten Wundern? Verrät er seine Chronologie hier ein einziges Mal, indem er Himmelfahrt der Seele, Begräbnis, Heiligsprechung oder Translation erzählt, nachdem die vorausgehende Tafel den Bogen bereits ins Jahr 1449 gespannt hat? Verläßt er hier vielleicht doch seine Textgrundlage ausnahmsweise, um abschließend ein Andachtsbild im Stil des Warttis-Zyklus zu malen? Nur das Auffinden der verlorenen Tafeln oder Aufzeichnungen zu ihnen könnten diese Frage beantworten und eine eindeutige Szenenzuordnung auf alle vier Lücken im Zyklus vornehmen helfen.

Dazu müßten wohl Quellen aufgefunden werden, die der Bauphase 1703/1705 vorausgehen: Bei der Verlegung der Bildergalerie kann nachweislich nicht Platzmangel am neuen Standort zur Reduktion der Tafeln geführt haben. Als mögliches Motiv ist dagegen Beschädigung denkbar. Stefan Röllin hat in seinem Beitrag aufgezeigt, daß es sich 1704/1705 um einen eigentlichen Neubau von Kloster und Kirche gehandelt haben muß. Die Bilder sind demnach nicht einfach umplatziert worden, sondern mußten ausgelagert und aufbewahrt werden, bis sie an ihren neuen Ort im Konvent fanden. Unsachgemäße Lagerung oder Transport könnten die fehlenden Bilder stark beschädigt oder zerstört haben. Das könnte die spurlose Beseitigung von vier kostbaren Tafeln erklären, deren Gesamtzyklus wegen seines Wertes aus der alten Kirche in den neuen Kreuzgang verlegt worden ist.

5. Zur Bedeutung des Surseer Franziskuszyklus

Adolf Reinle bewertete im 4. Band der Luzerner Kunstdenkmäler den Surseer Franziskus-Zyklus nicht sonderlich hoch⁵⁸:

«Der von Beat Jakob Bachmann vor 1620 gemalte umfangreiche St.-Franziskus-Zyklus, einst aus 38 Bildern bestehend, setzt sich aus 34 in Öl bemalten Holztafeln zusammen (...) Am Sockel gemalte erklärende Vierzeiler, im Fries die Namen der Stifter. Größe der Bilder 90:70 cm. Die Malerei ist mehr kulturgeschichtlich-ikonographisch als künstlerisch interessant. Sie ist in der Komposition etwas müde und erreicht nicht die Frische der Luzerner Zyklen aus dem Wägmann- und Meglingerkreis.»

58 Adolf Reinle, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern*, Bd. 4, 1956, 450-455, 453.

Die kurze Würdigung überrascht zunächst durch den rein innerkantonalen Vergleich mit Wägmann und Meglinger: Das eigentliche Vergleichswerk wäre wenige Kilometer jenseits der Kantonsgrenze in Zug anzutreffen gewesen, wo der in Sursee tätige Künstler nicht nur seine Frau gefunden hat, sondern sich auch ikonographisch inspirierte. Bachmann erreicht künstlerisch das Niveau seines Vorbildes Jakob Warttis tatsächlich nicht. Reines Diagnose einer «müden Komposition» lässt sich jedoch nach dem Dargelegten kaum mehr aufrecht erhalten. Zumindest thematisch komponiert der Künstler seine Bilder und den Zyklus insgesamt mit einer Klarheit und Sorgfalt, die alle anderen Franziskuszyklen der Schweizer Kapuzinerprovinz übertreffen.

Kirchen- und kulturgeschichtlich sind fünf Züge des Werkes bemerkenswert:

a. *Ein Spiegel des menschlichen Lebens*

Die Bilder stellen das menschliche Leben mit seinen verschiedensten Facetten dar und laden Betrachtende ein, eigene Erfahrungen in der Franziskusgeschichte wiederzufinden. Keiner der vergleichbaren Franziskuszyklen aus dem 17. Jh. schenkt dem bürgerlichen Leben des Heiligen solche Aufmerksamkeit. Frauen und Mütter finden die Mühen der Schwangerschaft und Gefahren der Geburt dargestellt, aber auch ihren beschränkten Spielraum bei innerfamiliären Konflikten in einer patriarchalen Welt. Väter sind nachdrücklich eingeladen, über Spannungen mit Söhnen nachzudenken, die andere Wege als die ihnen zugedachten gehen.⁵⁹ Militärische Abenteuerlust sucht sich im Söldnerdienst des Papstes zu entfalten - ein Motiv, das einem Kerngebiet der Schweizer Reisläuferei nicht fremd war und durchaus auch propagandistisch wirken konnte. Die Bilder der Krisenjahre sprechen Schattenseiten der Gesellschaft an: Da begegnen einem Randgestalten, wird ein Aussätziger draußen vor der Stadt umarmt und baut der Bürgersohn Franziskus, nun selber sozial abgeschrieben, mit Ausgegrenzten und mit Leuten vom Land eine verlassene Kirche wieder auf. Auch Kirchenvertreter zeigen sich von zwei Seiten: Hilfreich im Ortsbischof und unterstützend im Papst, aber auch überfordert und hilflos wie der Priester in San Damiano. Franziskus selber erscheint zunächst vom Leben verwöhnt, ehrgeizig, erfolgreich, dann in Krise, als Suchender auf sich allein gestellt, von Stadt und Familie

59. Während Warttis den Konflikt relativ diskret darstellt - Pietro treibt seinen Sohn ins Haus (Tafel 6 unten), und seine Frau Pica lässt den Angeketteten wieder frei (oben) - zeigt Bachmann die Suche des versteckten Sohnes (Tafel 9), der vom Vater dann nach Hause geprügelt wird (Tafel 10), wo Francesco von einer Schar Diener in Ketten gelegt wird (Tafel 11), bevor ihn Pica wieder freilässt (Tafel 11 Nebenszene).

unverstanden und dennoch wegweisenden Träumen vertrauend. Er wird ein faszinierender Christusjünger, der allerdings auch in seinen Schwächen geschildert wird. Tief- und Höhepunkte zeichnen sein menschliches Leben aus. Der Franziskus-Zyklus spiegelt Betrachtenden eine breite Erfahrungspalette individueller und sozialer, bürgerlicher, religiöser, gemeinschaftlicher und spiritueller Existenz.

b. Kirchlich-katholische Dimension

Pastoral fällt die betonte «*Kirchlichkeit*» des Heiligen auf: Nur zwei der vier Zyklen bringen die Taufe und einzig Bachmann die Firmung des Kaufmannssohnes ins Bild. Die katholische Erziehung des Kindes ist damit illustrativ ausgedrückt. Auf 16 der 34 erhaltenen Tafeln sind zudem Kirchenvertreter abgebildet, die Brüder selber nicht gezählt: Die Reihe reicht vom prophezeienden Zisterzienserabt Joachim von Fiore über den Taufpriester und den Pfründner von San Damiano zum Ortsbischof und zu jenen Priestern, die schon früh zur *fraternitas* stoßen. Über Assisi hinaus reicht der klerikale Bezug von Dominikus über Kardinal Hugolin bis zu den Päpsten Innozenz III., Honorius III. und Nikolaus V. Der Heilige soll unverkennbar als ein Mann der Kirche erscheinen: schon in seiner Jugend, dann auch in der Entfaltung seiner Berufung und in seinem apostolischen Wirken. Das Zusammenspiel mit der Hierarchie wird immer enger und vertrauensvoller - bis hin zur rührenden Geschichte der Rosen, die nach wundervoll überwundener Versuchung eigenhändig nach Rom gebracht werden. Der heutige Blick auf die Biographie des Heiligen würde Künstler, Brüder und Volk des 17. Jh. in manchem eines anderen belehren. Franziskus schreibt von sich, er habe die erste Hälfte seines Lebens verbracht, «als ob es Christus nicht gäbe», und in den Jahren seiner Suche steht auch die Kirche seelsorglich gänzlich im Abseits: «Niemand zeigte mir, was ich tun soll! Der Höchste selbst hat mir geoffenbart...». ⁶⁰ Die Beziehung zur Kirchenhierarchie ist dann tatsächlich von großer Loyalität geprägt. Allerdings führt der Versuch der römischen Kurie, den schnell wachsenden Minderbrüderorden dem Pastoralprogramm des Vierten Laterankonzils dienstbar zu machen, ab 1220 zunehmend auch zu Auseinandersetzungen und Spannungen. ⁶¹ Der Surseer Zyklus zielt die Kirche eines Reformordens, der vom Papst in die Schweiz gesandt wurde und der hier in engem Zusammenwirken mit Nuntius, Bischöfen und zu-

60 Zur langen Sinnsuche des Kaufmannssohns und zur Rolle der Kirche in diesem Prozeß: Niklaus Kuster, *Barfuß in den Fußspuren Jesu: Zur Mystik des Franz von Assisi*, in: *Porträts großer Mystikerinnen und Mystiker*, hg. von Christian M. Rutishauser - Marie-Theres Beeler, Edlibach 2005, 39-64.

61 Illustrativ: 2 C 148; zum Ganzen: Niklaus Kuster, *Franziskus und sein Predigerorden*, in: *Wissenschaft und Weisheit* 60 (1997), 23-64.

nehmend auch mit dem Weltklerus an der Erneuerung der katholischen Kirche arbeitete. Die dargestellte Kirchlichkeit des Heiligen spiegelt Grundzüge im Selbstverständnis und im Wirken der Auftraggeber wider.

c. Dunkler Zeithintergrund und Hoffnungsstrahlen

Kulturgeschichtlich spiegeln die Surseer Franziskustafeln den dunklen Zeitkontext deutlicher als der heiterer gehaltene Warttis-Zyklus. Bachmann malt im beginnenden Dreißigjährigen Krieg, dessen dunkle Wolken er als Säckinger aus dem habsburgischen Vorderösterreich wohl sensibler wahrnimmt als Eidgenossen in der Innerschweiz. Die Surseer Bilder lassen Waffen und Rüstungen drastischer und öfter klirren (Tafeln 5, 6, 18, 22, 23, 24), bringen Brutalität in Gestalt sausender Knüppel und eiserner Ketten härter zum Ausdruck (Tafeln 10, 11, 13), öffnen sogar einem Lebendigen sein Grab (Tafel 19), erzählen von Ruinen oder gefährdeten Häusern (Tafel 6, 13, 16, 20), lassen die Feuerwehr rennen (Tafel 32) und zeigen Menschen in Not: Eine gebärende Mutter wird durch die Gasse geschleppt (Tafel 2), ein junger Mann entzieht sich der Verfolgung in einer Höhle verborgen (Tafel 9), in Straßen und auf Wegen eskaliert Gewalt (Tafeln 10, 13), Menschen haben Angstträume und Schreckensvisionen (Tafeln 17, 18, 22, 23, 29). Auch wenn die Begegnung zwischen Franziskus und Sultan al-Kamil überraschend friedlich ausfällt, erinnert sie doch an die neue Konfrontation zwischen christlichem Mitteleuropa und islamischen Türken, die sich inzwischen vor der eigenen Haustüre abspielt. Der Seesieg der päpstlichen Flotte bei Lepanto brach 1571 zwar die türkische Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer, verhinderte jedoch nicht einen neuen Krieg gegen Österreich 1593-1606. Die Bedrohung steigert sich und wird im Großen Türkenkrieg 1683-1699 unter Großwesir Kara Mustafa dramatisch werden. Einigen Betrachtern dieser Bildtafel wird da der Kapuziner Markus von Aviano vor Augen gekommen sein, der das Luzernerland im Herbst 1686 in seinen Bann zog, nachdem er als charismatischer Prediger bei der Befreiung Wiens vor den Türken 1683 Geschichte geschrieben hatte. Riß dieser europaweit bekannte Kapuzinerprediger allerdings die kaiserlichen Truppen in den Kampf mit, suchte Franziskus in einer historisch erstmaligen Grenzüberschreitung den Kreuzzug zu beenden, indem er den Sultan nicht als Teufelssohn behandelte, sondern zum Bruder im Glauben zu gewinnen suchte.⁶² So dunkel der Zeithintergrund dieser Ölbilder auch da und dort durchschimmert,

62 Vgl. Niklaus Kuster, *Offenheit für andere Religionen. Franz von Assisi begegnet Sultan al-Mâlik al-Kâmil*, in: *Lamed (Zeitschrift für Kirche und Judentum)* 166 (2004), 17-20. Die mutige Friedensaktion des Poverello neu beleuchtet hat Pacifico Sella, *San Francesco e l'incontro con il sultano d'Egitto. Rievistazione storica per una rilettura dei rapporti con l'Islam*, in: *Antonianum* 80 (2005), 485-498.

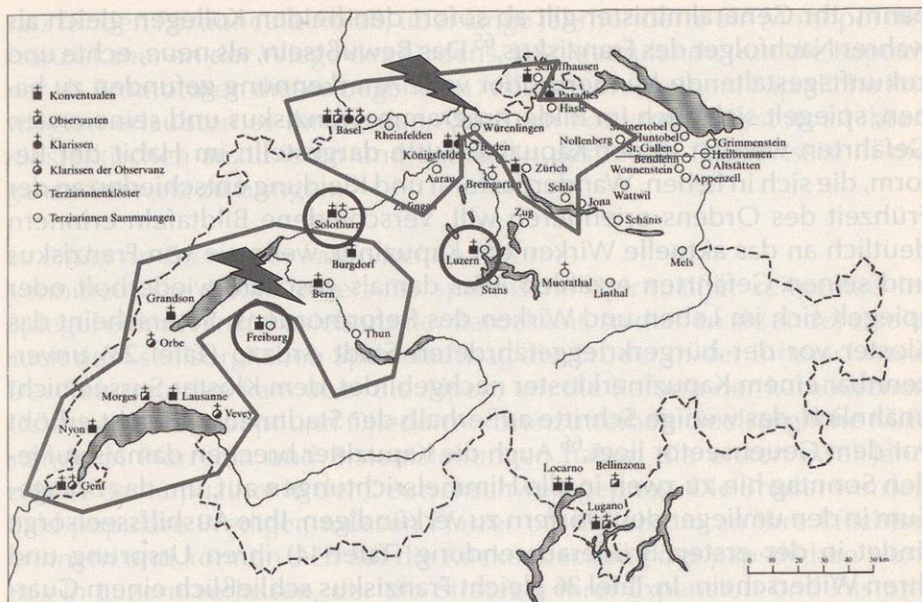
ist ihre Botschaft dennoch menschlich und christlich hoffnungsvoll: Solidarität trägt durch Nöte (Tafel 2-3, 5, 7, 8, 11-12, 13-17, 22-26, 30-34), Zerstörtes wird mit vereinter Kraft aufgebaut (Tafel 13), teuflisch-zerstörerische Mächte sind durch christliches Beten und Handeln bezwingbar (Tafel 23), Verständigung mit der islamischen Welt ist möglich (Tafel 24), das Landvolk läßt sich neu vom Glauben an Jesu Gegenwart unter den Menschen ergreifen (Tafel 25), Gottes Verzeihen kommt der suchenden Menschheit ohne Vorleistungen entgegen (Tafeln 7, 26-31), Verlorene finden Rat (Tafeln 9, 31), ja selbst über Kranke, Leidende und Bedrückte neigt sich der Himmel einfühlsam, tröstlich und befreiend (Tafeln 2-3, 28-29, 32-33).

d. Selbstbewußtsein von Reform-Minderbrüdern

Die Bilderwelt des Surseer Zyklus zeigt - wie die anderen Werke in der Schweizer Ordensprovinz auch - die Kapuziner als wahre und *neue Minderbrüder*. Die Reformation hatte wenige Jahrzehnte vor Ankunft des Reformordens nördlich der Alpen eine blühende Klosterlandschaft radikal zerstört. Die folgende Karte⁶³ zeigt geographisch umrandet die Verluste an franziskanischen Klöstern und Gemeinschaften im Zuge der Reformation. Brüder bleiben der Deutsch- und Westschweiz einzig in den Städten Fribourg, Solothurn und Luzern erhalten. Sie gehören alle zum Zweig der Franziskaner-Konventualen. Der nahe Luzerner Konvent genießt um 1600 keinen guten Ruf und gilt als kaum reformierbar.⁶⁴

63 Bearbeitung der Vorlage in Rainald Fischer, Josef Brülisauer, *Vierhundert Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988*, hg. vom Historischen Museum Luzern, Luzern 1988, 28-29.

64 Illustrativ dazu ist ein Brief Jost Pfyffers vom 7. Mai 1597, in: StALU A 1 F 9 Sch 1088. Der Luzerner Schultheiß bezeichnet die Barfüßer als «reisende Wölfe» - «lupos rapaces (deus mihi parcat, si pecco, necessitas enim me cogit)». Er beklagt sich bitter über die «unmenschlich und unchristlich» Art «von jedem harkhommenden franciscaner münchen, sunderlich dem provincialen».



Franziskusorden in der Schweiz vor der Reformation

Nach dem Klostersterben in den reformierten Gebieten, das für die franziskanische Schweiz auf weiten Strecken einem Kahlschlag gleichkommt, bringen die Kapuziner ab 1581 Franziskus' Charisma neu über die Alpen. Es führt in wenigen Jahrzehnten zu einer nie da gewesenen Präsenz von Brüdergemeinschaften in den ländlichen Gebieten und in fast allen katholisch gebliebenen Städten. Zur Entstehungszeit des Surseer Zyklus weist die Schweiz bereits 20 Klöster des jungen Reformordens auf: In der Südschweiz sind es Bigorio, Lugano, Mendrisio, Locarno und Faido, in der Westschweiz Sion und Saint-Maurice. Die *Provincia Helvetica* wächst aus ihren frühen Urschweizer Gründungen Altdorf, Stans, Luzern, Zug und Schwyz über den Mittellandbogen, der Klöster von Fribourg über Solothurn, Baden, Frauenfeld bis Konstanz spannt. In der Ostschweiz wächst die Provinz von Rapperswil über Appenzell bis Feldkirch, in der Nordschweiz über Rheinfelden rheinabwärts in die ersten Elsässer Niederlassungen Ensisheim und Kienzheim sowie ins Breisgauer Neuenburg und Freiburg. Das Selbstbewußtsein des neuen franziskanischen Reformordens, neben dem die drei verbliebenen Konventualen-Klöster fast verschwinden, ist eben erst 1618 durch die volle Gleichberechtigung mit den beiden älteren Zweigen des Ersten Ordens gestärkt worden. In den Monaten, als Bachmann sich ans Werk machte, hat Papst Paul V. im Januar 1619 die Kapuziner den Franziskaner-Konventualen und -Observanten rechtlich gleichgestellt und sie damit zu vollwertigen Minderbrüdern er-

nannt. Ihr Generalminister gilt ab sofort den beiden Kollegen gleich als wahrer Nachfolger des Franziskus.⁶⁵ Das Bewußtsein, als neue, echte und zukunftsgestaltende Minderbrüder volle Anerkennung gefunden zu haben, spiegelt sich auch im Bilderprogramm. Franziskus und seine ersten Gefährten werden in der Kapuzinerkutte dargestellt: im Habit der Reform, die sich in Leben, Wanderpastoral und Kleidung entschieden an der Frühzeit des Ordens orientieren will. Verschiedene Bildtafeln erinnern deutlich an das aktuelle Wirken der Kapuziner, wenn sie von Franziskus und seinen Gefährten erzählen. Was damals geschah, wiederholt oder spiegelt sich im Leben und Wirken des Reformordens. So erscheint das Kloster vor der bürgerkrieggefährdeten Stadt Arezzo (Tafel 23) unverkennbar einem Kapuzinerkloster nachgebildet, dem Kloster Sursee nicht unähnlich, das wenige Schritte außerhalb der Stadtmauern leicht erhöht vor dem Geuenseetor liegt.⁶⁶ Auch die Kapuziner brechen damals auf jeden Sonntag hin zu zweit in alle Himmelsrichtungen auf, um das Evangelium in den umliegenden Dörfern zu verkündigen. Ihre Aushilfsseelsorge findet in der ersten Brüderaussendung (Tafel 14) ihren Ursprung und ihren Widerschein. In Tafel 26 gleicht Franziskus schließlich einem Guardian, der zwei aufbrechende Brüder segnet. Daß brüderliche Kapitelsversammlungen alle wichtigen Entscheidungen fällen, gilt für die Kapuziner in der Schweiz nicht weniger als für die Minderbrüder der Anfangsjahre. Surseer Bürger mögen um 1620 noch von den wiederholten Begehren an zwei Provinzkapitel erzählen, die im nahen Baden tagten, bis ihr Klosterprojekt endlich ins Rollen kam.⁶⁷ Sursee selber wird später eindrucksvolle Provinzkapitel erleben, zu denen anfänglich noch Brüder aus der Schweiz, dem Vorarlberg, Schwarzwald, Breisgau und Elsaß herbeiströmen.⁶⁸ Das Klosterarchiv bewahrt Spezialablässe für die Tage solcher Provinzkapitel, die das Großereignis auch pastoral umrahmen.⁶⁹ Der Ein-

65 Zum entscheidenden Breve «Alias felicitis recordationis» vom 28. Januar 1619, Text, Kommentar und Vorgeschichte in: Niklaus Kuster, Thomas M. Huber, Oktavian Schmucki (Hg.), *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*, Kevelaer 2003, 140-143.

66 Zum Bauplatz: Beda Mayer, *Kloster Sursee*, in: *HS VI/2 (Franziskusorden: Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz)*, Bern 1974, 679-704, 680.

67 Eigene Vorstöße beim Provinzial blieben erfolglos, und selbst der Luzerner Rat mußte zwei Anläufe nehmen, um an den Provinzkapiteln von Baden zunächst 1602 den Baubeschluß und dann 1605 die Grundsteinlegung des Surseer Klosters zu erwirken: Mayer, *Kloster Sursee*, 679.

68 Im Kloster Sursee tagten bis zur Helvetik 12 Provinzkapitel: nach einem ersten im Jahr 1635 weitere 1643, 1666, 1680, 1720, 1747, 1759, 1771, 1777, 1783, 1789 und 1795.

69 PAL KACapSursee Sch 3 F «Indulgentiae»: reiches Dossier verschiedener Ablässe, die anläßlich spezieller Feste oder Ereignisse gewährt wurden (ab 1624 bis Ende 18. Jh.).

satz für den Portiuncula-Ablaß, über lange Jahrhunderte ein Monopol der Franziskaner an der Wiege des Ordens, läßt hierzulande nun die Kapuziner als Promotoren dieses begehrten Ablasses erscheinen: Päpstliche Privilegien erlaubten es ihnen, den Ablaß am Portiuncula-Fest in all ihren Klosterkirchen anzubieten und damit ein pastorales Stück Assisi in die ganze Schweiz zu bringen.

e. *Bilder im Dienst der katholischen Reform*

Vermitteln die Bilder einerseits spezifische Spiritualität zeitgemäß im Spiegel eines Franziskuslebens der Barockzeit, so dienen sie andererseits auch dem seelsorglichen Spezialauftrag der Brüder in der Innerschweiz. Der Reformorden kam über die Alpen, um die Reform der katholischen Ortskirche «an Haupt und Gliedern» voranzutreiben. Seelsorgliche Mißstände in Pfarreien und Bistumsleitungen haben die ersten zwei Jahrzehnte der Kapuziner in der Deutschschweiz geprägt. Die Brüder werden bald populäre Prediger, müssen Pfarrer oft unliebsam an ihre Pflichten erinnern und können sich auf die Rückendeckung des päpstlichen Nuntius in Luzern verlassen, der die Strategie ihrer Expansion und Pastoral wesentlich prägt.

Der Bildzyklus betont das gute Zusammenwirken zwischen Brüdern und Papst. Tatsächlich verdanken ihm die Kapuziner in der Schweiz des frühen 17. Jahrhunderts nicht nur den umfassenden Auftrag zur Erneuerung der katholischen Kirche, sondern auch pastorale Privilegien und Sondervollmachten. Papst und Nuntius suchen den populären Brüdern beste Möglichkeiten zu schaffen, daß sie als Prediger in Dörfern und Städten, Beichtseelsorger, Ratgeber und gute Beispiele seelsorgliche Erfolge finden und reiche Ernte einbringen.⁷⁰ Die breite Promotion des Portiuncula-Ablasses im Surseer Zyklus steht bezeichnend für diese pastorale Allianz zwischen Rom und den Kapuzinerklöstern vor Ort.

Erklärung zur Illustration Berufung der Kapuziner nördlich der Alpen: Für reformvergessene Bischöfe steht der Konstanzer Oberhirte Mark Sittich von Hohenems, der zur Zeit der Provinzgründung das Leben in seiner Residenz von Frascati der pastoralen Sorge für sein großes Bistum vorzog. Daher handelt der Kardinal von Mailand, ein Promotor der tridentinischen Reform, verbündet sich mit maßgebenden Ur-schweizer Politikern (Landammann Melchior Lussi von Stans und Ritter Walter Roll von Altdorf) und veranlaßt Gregor XIII., die Kapuziner 1581 über die Alpen zu senden. Das Kloster Sursee entsteht wie kurz zuvor jenes von Rapperswil als Verbindungsglied zwischen den ersten Gründungen in den Innerschweizer Hauptorten und den konfessionell exponierteren Klöstern im Mittellandbogen sowie am Rhein:

⁷⁰ Zum veränderten Profil des Ordens nördlich der Alpen und seinem spezifischen Leben und Wirken als Träger der Reform: Kuster-Huber-Schmucki, *Von Wanderbrüdern*, speziell 259-390.



Der Gründungsheilige wird programmatisch zum «vir catholicus» stilisiert: für eine neue Epoche der Kirche erwartet (Tafel 1), wie Jesus im Stall geboren (Tafel 2), getauft (Tafel 3) und gefirmt (Tafel 4), tritt er mit Leib und Seele, mit Wort und Tat für die Papstkirche ein: zunächst bewaffnet (Tafel 6), dann den Lateran stützend (Tafel 16), als päpstlich beauftragter Prediger (Tafeln 18, 23-26), unter Kardinal Hugolins Protektorat (Tafel 21) und mit guten Kontakten zum Petrusnachfolger selbst (Tafeln 28, 30).

Der musterhafte Katholik und Gottesmann nährt sein Engagement aus dem Gebet (Tafeln 7, 9, 11, 20-22, 25-29, 32-33), trainiert sich in den Tugenden (Tafeln 5-8, 11-13, 18-21, 29), und lehrt wahren Gehorsam (Tafel 12, 16, 19, 27-28, 32). Franziskus hebt sich dabei kontrastvoll ab vom Weltklerus, der im Priester von San Damiano überfordert (Tafel 8), im Bischof von

Assisi nur reagierend statt agierend (Tafel 12), in Kardinal Hugolin sogar prassend dargestellt wird (Tafel 21). Die Kristallglas-Vision verdeutlicht, daß die reine Lebensweise des Klerus auch in der neuen Zeit angemahnt werden muß, wozu sich der Himmel an den Bruder wendet (Tafel 21). Tatsächlich gehörte die moralische Erneuerung der Welterpriester mit zum Auftrag der Kapuziner, wobei sie anfänglich von Seiten der Pfarrer Widerstände überwinden mußten.⁷¹ Das pastorale Anliegen einer sittlichen Erneuerung des Volkes mag erklären, daß Bachmanns Zyklus im Vergleich zu Warttis wie auch seiner Vorlage Marcus von Lissabon Mirakulöses weitgehend überspringt und den Akzent auf Gotteserfahrung im Gebet und auf christliche Praxis legt. Pastoral schloß die Erneuerung der katholischen Kirche die Förderung des Sakramentenempfangs ein. Der Surseer Zyklus zeigt die Brüder nirgends zur Eucharistiefeyer versammelt oder solche leitend.⁷² Tatsächlich erlebt das Volk sie als Prediger, Beichtväter und Männer des Gebetes. Die breit dargestellte Einsetzung des Portiuncula-Ablasses bündelt diese Qualitäten der Volksseelsorger: Franziskus predigt und weckt die Heilssehnsucht der Menschen. Wer dann betet, beichtet und die Kommunion empfängt, dem oder der sind an bestimmten Tagen und Orten alle Sünden erlassen und volles Heil geschenkt (Tafeln 26-31). Weil der Portiuncula-Ablaß von Anfang an mit keinerlei materiellen Leistungen verbunden ist, konnten Kapuziner ihn auch in nach-reformatorischer Zeit guten Gewissens propagieren.⁷³ Daß die Brüder die Volksfrömmigkeit auch durch neue Andachten und Feiern wieder wecken, fördern und bereichern, läßt vor allem die sinnenfreudige Weihnachtsfeier von Greccio anklingen (Tafel 25). Die Betonung der Firmung, ein Surseer Unikum in allen mir bekannten Franziskus-Zyklen⁷⁴, rundet das Profil eines Ordens ab, der zur Erneuerung des katholischen Lebens, Glaubens und Feierns in die Schweiz gesandt worden ist und dem nach den Hauptorten der katholischen Eidgenossenschaft nun auch Landstädtchen wie Sursee ein Kloster bauen wollten.

71 Vgl. dazu Rainald Fischer, *Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581-1589. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform*, Fribourg 1955, speziell 8-29.

72 Im Gegensatz zu den Stichen des Carl von Arenberg, *Flores Seraphici 1638-1643*, a cura di Silvio Ronca - Gianfranco Berbenni, Milano 1993, die Kapuzinerheilige gern mit Konventsgottesdiensten verbinden.

73 Den Portiuncula-Ablaß führt eine lokalhistorische Untersuchung neu wieder auf Franziskus zurück: Mario Sensi, *Il Perdono di Assisi*, Assisi 2002. Ein leidenschaftliches Gegenplädoyer hält der Franziskaner Antonio Ligorì, *Onorio III non concesse l'Indulgenza Porziuncolana*, Rieti 1998.

74 Bachmann findet das Stichwort «Firmung» zwar in seiner Vorlage Markus von Lissabon (2), der allerdings nur flüchtig den Wechsel vom Taufnamen Johannes zum Rufnamen Franziskus mit der Firmung verbindet.

6. Stifter der Bildtafeln - Freunde der Brüder

Die Stifterinschriften werfen ein interessantes Licht auf das politische und kirchliche Umfeld, das den Kapuzinern nicht nur den Weg nach Sursee geebnet und ihren Klosterbau ermöglicht hat, sondern auch ihr Wirken im nördlich-westlichen Luzernerland und ins Freiamt hinein fördert. Das Verzeichnis der Stifter einzelner Bildtafeln spiegelt die breite Sympathie, mit der die Kapuziner in der Region wirken: Ihre Präsenz wird von den umliegenden Benediktinerabteien und dem Stift Beromünster ebenso unterstützt wie vom lokalen Weltklerus, Pfarrern in Luzerner Landgemeinden, den Spitzen der lokalen Politik, aber auch weltlichen und kirchlichen Größen aus den Nachbarorten Schwyz und Zug.

Die Reihe der Freunde eröffnet die Benediktinerabtei Einsiedeln mit Konvent und Abt Augustin Hofmann, der nicht nur die Schweizer Benediktinerkongregation gegründet, sondern auch die Expansion der Kapuziner mitbestimmt hat.⁷⁵ So war er maßgeblich an der Gründung des strategisch wichtigen Klosters Rapperswil beteiligt, das die katholischen Kernlande der Innerschweiz im Nordosten absichert.⁷⁶ Sein Amtskollege in Muri, Johann Jodok Singisen, hat sich ebenfalls als Reformers ausgezeichnet.⁷⁷ Als gebürtiger Mellinger und Abt im Freiamt war er wie der Badener Hofmann an der Stärkung des nordwestlichen Vorlandes der katholischen Zentralschweiz interessiert. Dasselbe gilt für die exponiert gelegene Zisterzienserabtei St. Urban, die hart an bernisch beherrschtes Gebiet stößt. Auch dessen Abt Ulrich Amstein ist als Reformers des religiösen Lebens in Erscheinung getreten.⁷⁸ St. Urban ist zudem als Gesamtkonvent und mit dem eben ernannten Großkellner Beat Göldin vertreten.

75 Zur Person Hofmanns (1556-1629), der aus der Tagsatzungsstadt Baden stammt, und seiner Amtszeit als Abt (1600-1629): Joachim Salzgeber, *Einsiedeln*, in: *HS III/1 (Die Orden mit Benediktinerregel: Frühe Klöster, Die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz)*, Bern 1986, 517-594, 575-576.

76 Kuster, *Brüder zwischen Stille und Stadt*, 9-68, 16-17.

77 Zur Person (1557-1644) und ihrer Amtszeit (ab 1596): Rupert Amschwand, *Muri*, in: *HS III/1*, 896-952, 934-936. Singisen nahm an der Konstanzer Reformsynode teil, reformierte Klöster und förderte die Jesuiten.

78 Zur Person (1558-1627) und ihrer Amtszeit (ab 1588): Wolfram Limacher u.a., *St. Urban*, in: *HS III/3 (Die Orden mit Benediktinerregel: Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen)*, Bern 1982, 376-424, 415. Sein Nachfolger Beat Göldin (Amtszeit 1627-1640) ist als neu ernannter Großkellner unter den Surseer Stiftern verzeichnet: Er kehrte eben 1620 nach 19 Jahren Seelsorge in Landpfarreien in die Abtei zurück: *HS III/3*, 415-416; *HBLS*, Bd. 3, 582-583.

Überaus großzügige Unterstützung fanden die Surseer Kapuziner im Chorherrenstift Beromünster. Die Reihe der Stifter beginnt mit dem amtierenden Probst Ludwig Bircher.⁷⁹ Ihm folgt der Kustos, Chorherr Christoph Holdermeier aus Luzern, der am 25. April 1620 starb, und sein Amtsnachfolger Kaspar Rother.⁸⁰ Chorherr Simon Haas bezahlt als Senior des Stiftes die nächste Tafel⁸¹, gefolgt vom Stiftsschreiber Rochus Baumgartner. Der Hochdorfer war zuvor Pfarrer in Buttisholz und Dekan des Kapitels Sursee, versah dann die Pfarrei Bremgarten und wirkte ab 1593 als Leutpriester in Beromünster. Er hatte die Predigt zur Grundsteinlegung des Klosters gehalten und steht für pastoral sensible Seelsorger, welche das Wirken der Kapuziner in Stadt und Land zu schätzen wissen.⁸² Auch die folgenden Chorherren wirkten in der Seelsorge des Luzernerlandes: Niklaus Ratzenhofer, der ehemalige Ruswiler Pfarrer Johann Heinrich Amrein und der ehemalige Luzerner Leutpriester und Dekan des Vierwaldstätter Kapitels, Melchior Suter.⁸³ Von Chorherr Johann Melchior Herzog ist nichts Näheres in Erfahrung zu bringen. «Herr Caspar Zishat, Doctor» beschließt die Reihe der Chorherren mit Tafel 18. Der Luzerner Patriziersohn aus der Cysat-Familie war Doktor der Theologie und beider Rechte und trat Jahre später bei den Jesuiten ein.⁸⁴ Den Chorherren folgen Pfarrer aus dem Dekanat und der Stadt Sursee. Ihre Reihe eröffnet der amtierende Dekan des Surseer Kapitels und Pfarrer in Eich, Niklaus

79 Zur Person des Luzerners (1584-1640): Helene Büchler-Mattmann, Heinz Lienhard, *St. Michael in Beromünster*, in: *HS II/2 (Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz)*, Bern 1977, 195-196. Bircher wurde auf Betreiben des Luzerner Rats bereits mit 28 zum Propst gewählt; der einstige Schüler des Jesuitenkollegiums Luzern hat an der Sorbonne in Paris Theologie studiert, war ab 1609 Chorherr in Beromünster, wurde als Propst vom Bischof wegen Kompetenzstreits erst 1615 bestätigt und 1620 zum bischöflichen Kommissär für den Stand Luzern ernannt. Er erneuerte in Beromünster Stifts- und Plebankirche St. Stefan, gestaltete die Stiftsschule nach jesuitischem Vorbild und vermachte einen Teil seiner Bibliothek dem Kapuzinerkloster Sursee.

80 Zu den beiden Kustodes: Mathias Riedweg, *Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster*, Luzern 1881, 442-575 (= «Die Stiftsgeistlichen»); zu Holdermeier: 450-451, zu Rother (Rotter): 451.

81 Chorherr seit 1595, stirbt Haas als Stiftsseniore 1636: Riedweg, *Geschichte des Kollegiatstiftes*, 506, 512.

82 Der Hochdorfer wurde 1601 Chorherr und 1606 Schreiber des Stifts. Er starb 1625: Riedweg, *Geschichte des Kollegiatstiftes*, 507; Der «Bericht über den Klosterbau» notiert, anlässlich der Grundsteinlegung vom 5. August 1605 «war eine Predig in der Pfarrkirchen zu dem Volcken gehalten durch den ehrwürdigen geistlichen Herren Rochum Baumgartner, Chorherren zu Münster»: PAL Sch 1839.3.

83 Zu den drei Chorherren: Riedweg, *Geschichte des Kollegiatstiftes*, 508-509.

84 Zu Kaspar Cysat (+1633): Riedweg, *Geschichte des Kollegiatstiftes*, 509.

Klaus.⁸⁵ Ihm folgt der Kammerer und Pfarrer von Ruswil, Burkhard Anderhueb.⁸⁶ Die nächsten Tafeln sind von Surseer Vierherren gestiftet: Leutpriester Johann Weber sowie seinen Kollegen Johann Küng und Gabriel Marbach.⁸⁷ Der Stifter von Tafel 24 wollte anonym bleiben. Ihm folgen Landpfarrer aus dem Dekanat Sursee, das im Osten über Sempach bis Neuenkirch und im Norden bis Triengen reichte, und das im Süden über Ruswil und Wolhusen hinaus bis Marbach ging.⁸⁸ Von den Landpfarrern haben sich neben dem Dekan aus Eich und dem Kammerer aus Ruswil unter die Stifter des Franziskuszyklus Peter Oberhensli von Sempach, Johannes Spörri von Entlebuch und Sebastian Schürmann von Geiss⁸⁹ eingereiht. Sie spannen einen weiten Bogen vom Suhretal über das Napfgebiet hinaus ins Entlebuch und markieren damit den südlichen Teil des ursprünglichen Wirkgebietes der Surseer Kapuziner.

Mit der verlorenen Tafel 28* eröffnet Heinrich Pfyffer die Reihe der Laien unter den Stiftern.⁹⁰ Dem Luzerner Patrizier und ehemaligen Landvogt folgt der amtierende Landvogt des Michaelsamtes und spätere Luzerner Schultheiß Ludwig Schumacher.⁹¹ Die nächsten vier Tafeln sind von zwei ehemaligen Landammännern und ihren Gattinnen gestiftet: dem Schwyzer Heinrich Reding, der vor seiner Karriere als Landammann und Tagsat-

85 Aus seiner Dekananzzeit ist ein wertvolles Manuskript erhalten, das den Zustand des Dekanats anlässlich einer Visitationsreise beschreibt: SAS CIC, Nr. 1-4: *Visitatio Decanatus Surseensis Instituta Anno 1632 1632 8° Novemb. a Nicolao Nicolai Decano*.

86 Pfarrer 1614-1634: Berthe Widmer, Ruswil. *Geschichte einer Luzerner Landgemeinde*, Ruswil 1987, 581.

87 Zu den erwähnten Vierherren: Carl Beck, *Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee*, Sursee 1938, 63, 78, 89-90. Der Zuger Hans Weber war Leutpriester 1608-1629, als er in der Sorge um Pestkranke starb. Johann Jost Küng war Vierherr Unserer Lieben Frau und Chorherr von Beromünster, Gabriel Marbach Vierherr zu St. Nikolaus und einer der Mitbegründer des Kapuzinerklosters (Abgesandter des Surseer Rats 1604).

88 Die Visitationsnotizen von Dekan Klaus äußern sich über das kirchliche Leben in den Pfarreien von Sursee, Büron, Triengen, Winikon, Knutwil, Rickenbach, Eich, Sempach, Neuenkirch, Nottwil, Oberkirch, Buttisholz, Ruswil (mit Wolhusen), Geiss, Romoos, Entlebuch, Hasle, Schüpfheim, Escholzmatz und Marbach.

89 Daten zu den drei Pfarrern: Horat, *Franziskus-Zyklus*, 88 und 109 (Anm. 67).

90 Vgl. Kurt Messmer, Peter Hoppe, *Luzerner Patriziat. Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien zur Entstehung und Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert*, Luzern-München 1976, 496 (Nr. 274).

91 Nach Messmer-Hoppe, *Luzerner Patriziat*, 462-463 (Nr. 151), saß Schumacher seit 1618 im Kleinen Rat und wurde 1629 Tvingherr zu Schötz, 1634 dann Schultheiß von Luzern. Der *Geschichtsfreund* 35 (1880) 157, ergänzt dazu, daß der Kleinrat damals Vogt zu Rothenthurm und [Bero-]Münster war.

zungsabgeordneter 1607 auch Landvogt in Baden war⁹², und dem Zuger Konrad Zurlauben, der nicht nur als Ratsherr, Vogt und Landammann wirkte, sondern unter Duc de Rohan auch in den Bündner Wirren kämpfte:⁹³ Spitzenpolitiker zweier Stände, deren Nordgrenze eine gemeinsame Frontlinie zur reformierten Schweiz bilden - die sich im Wirkungsfeld der Surseer Kapuziner fortsetzt. Den beiden prominenten alt Landammännern aus den Nachbar-Ständen folgen als Stifter drei Schultheißen aus dem Städtchen Sursee. Die Reihe eröffnet die treibende Kraft hinter der Klostergründung, Michael Schnyder: Schultheiß über den langen Zeitraum 1581-1628 sowie Amtmann zu St. Urban und Muri.⁹⁴ Der Wechsel von amtierenden und stillstehenden Schultheißen läßt dem Klosterstifter einen alten und einen neuen Amtskollegen folgen: Johann Schufelbühl (Amtszeit 1592-1614) und Zacharias Tschupp (1615-1631).⁹⁵ Die lange Stifterreihe wird durch zwei Surseer Ratsherren abgeschlossen, die dem Kloster besonders verbunden waren: Jakob Binder und Hieronymus Schnyder, ein Cousin des Klostergründers Michael Schnyder.⁹⁶

Das Kloster Sursee entsteht 1605-1606 im Zuge einer gezielten Expansion der jungen Schweizer Provinz. Es bildet das Verbindungsglied zwischen den frühen Klöstern, die in den Hauptorten der katholischen Inner-schweiz gebaut worden sind, und den Klöstern in den bedrängten Mittellandstädten Baden und Solothurn. Sursee erhält eine Schlüsselposition auf dem Weg nach Westen und in den Norden, wo die Provinz bereits über den Rhein ins Elsaß und ins Breisgau vorgestoßen ist. Pastoral wirken die Brüder in ihren Wandermissionen in einem konfessionellen Grenzgebiet, umgeben von bernisch beherrschten Territorien und der Gemeinen Herrschaft im Aargau. Die Karte markiert den Kreis, aus dem die Stifter des Franziskus-Zyklus stammen: drei Abteien (St. Urban, Muri und Einsiedeln) und das Stift Beromünster, die beiden Luzerner Städte und das Einzugsgebiet, aus dem Politiker und Weltgeistliche ihre Sympathie bekunden: Sympathie und kirchliche wie politische Unterstützung

92 Zu Reding (1562-1634), der zuvor auch als Gardehauptmann in Frankreich wirkte: *HBLS*, Bd. 5, 553.

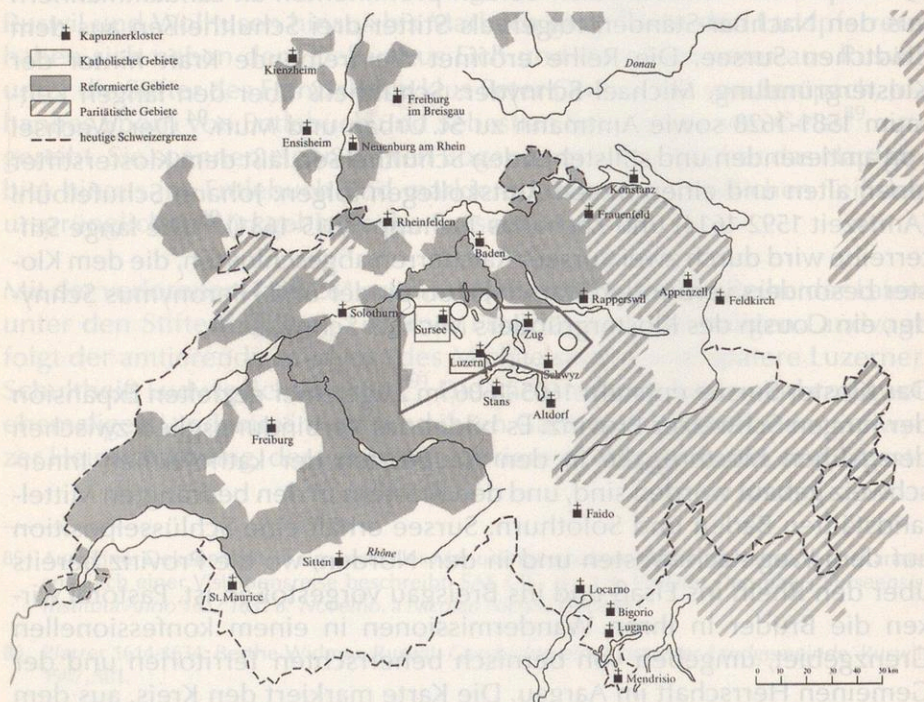
93 Zu Konrad Zurlauben (1571-1629): *HBLS*, Bd. 7, 768.

94 Vgl. die Familiengeschichte: Theodor Liebenau, *Die Familie Schnyder von Wartensee in Sursee und Luzern. Historische Notizen mit 13 Stammtafeln*, Luzern 1906, mit dem Überblick in Stammtafel III.

95 Zu den beiden Lokalgrößen: *HBLS*, Bd. 6, 250 und *HBLS*, Bd. 7, 77.

96 Zu Hieronymus Schnyder, seit 1595 Ratsherr, seit 1618 auch im Gericht, 1627 gestorben: von Liebenau, *Schnyder von Wartensee*, Tafel III.

für das volksnahe Wirken der Brüder, die im äußersten Nordwesten der Innerschweizer Stammlande eine reiche Ernte finden sollten.⁹⁷ Der Franziskus-Zyklus diente der Volksseelsorge der Brüder und zeugt zugleich vom Geist, der ihr Leben beseelte: die Spiritualität des Poverello von Assisi, ins Luzernerland des frühen 17. Jh. umgesetzt.



97 Karte adaptiert nach der Vorlage in Fischer-Brülisauer, *Vierhundert Jahre Kapuziner*, 39.